

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz, Nr. 10.

Budapest, 6. Februar.

Wir fahren Ende März von Calais nach Paris. Das Wetter war schon frühlingwarm, fast sommerlich, und die mit heißem Wasser gefüllten Fußwärmer machten das mit Reisenden dicht gedrängte Coupé zum Schwigbade. Einer nach dem Anderen ersuchten wir den Kondukteur um Entfernung der Heizrollen, erhielten jedoch stets die mit Achselzucken begleitete Antwort: das Reglement schreibe vor, daß die Coupé's bis 1. April geheizt würden und kein Beamter dürfe wider das Reglement handeln. Der Zug setzte sich in Bewegung und wir raiſonnirten von Minute zu Minute heftiger gegen den bureaukratischen Eigensinn. Nur zwei junge Engländer schwiegen, ergriffen jedoch, als die Fahrkarten revidirt waren, die Fußwärmer und warfen dieselben zum Fenster hinaus.

Vorstehendes Geschichten, einst von Moriz Hartmann, dem deutschen Dichter, erzählt, wird uns durch die lehtwöchentlichen Vorgänge im eng l i s c h e n U n t e r h a u s e in's Gedächtniß zurückgerufen. Das Haus hat vielleicht seit dem Tage, da Olivier Cromwell Szepter und Krone vom Tische des Sprechers nahm mit den Worten: „Da habt Ihr das Narrenspielzeug, tragt's fort!“ — das Haus hat vielleicht seit jenem Tage nicht mehr so turbulente Vorgänge erlebt, wie solche fast eine Woche lang durch die irischen Homeruler's tagtäglich hervorgerufen wurden. Die irischen Separatisten hatten fest auf das Gelingen ihrer Taktik vertraut: durch unermüdetes Schwagen den Parlamentarismus zu diskreditiren und die Annahme der irischen Zwangsbill zu hintertreiben. Als ihnen das achttägige Hinschleppen der sonst im Handumdrehen abgethanen Adressdebatten gelungen war, jubelte das Hauptorgan der Landliga über „die grimmige Wuth des von den hibernischen (irischen) Abgeordneten am Narrenseile geführten Großbritanniens, das sich gegenwärtig hilflos in ihren Händen befindet“. Und nach Recht und Gesetz war die Majorität des Unterhauses hilflos gegenüber der von einer kleinen Schaar geübten Tyrannei, denn die Homeruler standen auf dem formalen Boden der Geschäftsordnung, ganz wie jener Eisenbahn-Kondukteur, welcher in Calais die Fußwärmer in's Coupé schob, auf dem Boden des Reglements stand. Und die Engländer duldeten die berechnete Tyrannisirung, um nicht gegen den Buchstaben des Rechtes zu verstoßen, ließen vierzig- bis fünfzigstündige Sitzungen über sich ergehen, bis ihnen endlich die Geduld riß und sie die Rechtsbedenken zerrissen, dem Sprecher das gewaltfame Schließen der Sitzungen gestatteten und die Homeruler, welche es ihnen gar zu heiß gemacht hatten, Einen nach dem Anderen, gleich jenen Fußwärmern — wie der Wiener sagt — „aussi feuern“, aus dem Sitzungsſaale gewaltſam entfernen ließen. Seitdem geht's ruhig und anständig her im Unterhause. Die rohen Schimpfworte fliegen nicht mehr von den irischen nach den britischen Bänken und von diesen erhebt sich nicht mehr ein Menagerie-Geheul, das die irischen Neben übertönen soll. Vielleicht deutet die Stille auf einen Gewittersturm; jedenfalls ist die Möglichkeit zur Durchsetzung der irischen Zwangsbill gesichert.

Die Gesetzmäßigkeit des seitens der Majorität des Unterhauses beliebten Verfahrens hat Keiner zu behaupten gewagt; man hat die Gewaltakte des Sprechers als Nothwehr hingestellt und entschuldigt. Mag sein, daß die Entschuldigendung ausreichend ist; aber der aus der Zwangsbill erwartete Gewinn kann schwerlich die Vernichtung der bisher in England hochheilig gehaltenen Redefreiheit aufwiegen. Wie fast überall auf dem Kontinent, ist nun auch im Inselreiche die Minorität in die Hände der Majorität gegeben. So verwerflich die Obstruktionsaktik an sich ist, so kann sie doch auch als Schutzwehr gegen Ungerechtigkeiten dienen. Dieser Taktik, an einem geringen Häuflein ausgeübt, dankt Großbritannien die schrankenlose Pressfreiheit. Es erweist sich da wieder der

Fluch der bösen That, „die, fortzeugend, Böses muß gebären“. Gladstone hatte sich bei der Wahlkampagne mit den Homerulern verbündet, um seinen Türkenhaffe den Triumph zu sichern; als Preis für den Bund mußte er die Nichterneuerung der Friedenbewahrungs-Bill zahlen; da diese Aufhebung zu beispielloser Anarchie geführt hat, muß er die Zwangsbill durchsetzen, und weil das nicht auf gefeglichem Wege möglich ist, muß er zu Gewalttaten greifen. Die öffentliche Meinung Englands billigt die Gewaltthaten — haben doch die irischen Separatisten Alles gethan, um sich allverhaft zu machen. Als Sulla seine Konstriktionen begann, ließ er einen Erzschnitz ohne Untersuchung und Urtheil zum Tode führen und ganz Rom jubelte. Dann jedoch wurden die Edelsten und Besten in gleicher Weise hingeschlachtet. Jetzt sind die Homeruler aus dem Unterhause geworfen worden, später könnten einmal die Vorkämpfer berechtigter Volkswünsche vergewaltigt werden. England vergißt die goldene Regel seines Junius: niemals die geringste Verkürzung seiner Freiheit auch um des besten Zweckes willen zu dulden, damit kein Präzedenz für die Schädigung der Freiheit zum Vortheile eines Despoten geschaffen würde.

Budapest, 6. Februar.

* Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich auch in ihrer heutigen Sitzung mit dem auf die **Rechtsgebühren** bezüglichen Gesetzentwurf. Es wurden heute die §§. 18 bis inklusive 44 erledigt. Hervorzuheben ist die in dem §. 35 aufgenommene Bestimmung, daß gegen die gleichlautenden Bescheide des Bemessungsamtes und der Finanzdirektion an das dritte Forum appellirt werden darf, jedoch nur extra dominium; Ausnahmen von dieser Regel finden nur in den im §. 36 angeführten Fällen statt, wobei übrigens der Ausdruck „Nullitätsbeschwerde“ durch den Ausdruck „Appellation“ ersetzt wurde. — Bei §. 39 wurde bestimmt, daß hinsichtlich der für Immobilien zu entrichtenden Gebühren, die Immobilien drei Jahre lang auch ohne Intabulation hafsten, durch längere Zeit aber nur in dem Falle, wenn das Verar seine Forderung intabulirt. — Nach §. 44 wurde in Folge einer von Wahrmann aufgeworfenen Frage der Finanzminister und der Referent angewiesen, im Einvernehmen miteinander Bestimmungen über das Vorgehen in den Fällen, wenn mehrere Individuen für eine Gebühr solidarisch hafsten, zu formuliren und der Kommission vorzulegen.

* Die Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses hat in der Berathung des Gesetzentwurfes über die **hauptstädtische Polizei** nur einen einzigen, den vierten Punkt des §. 7 erledigt. Dieser Punkt bezieht sich auf die Frage der Prostitution. Nach einer langen Debatte über die Frage, ob diese Angelegenheit ganz der Polizei überlassen werden oder der hauptstädtischen Behörde ein gewisser Einfluß, namentlich hinsichtlich der sanitären Kontrolle, gewahrt bleiben soll, wurde der betreffende Punkt in dem Sinne stillirt, daß die Polizei hinsichtlich der Interessen der öffentlichen Sittlichkeit das Verfügungsrecht besitzt, daß aber die erforderlichen Lizenzen von der Polizei nur in Uebereinstimmung mit der hauptstädtischen Behörde erteilt werden dürfen; bei differirenden Ansichten habe der Minister des Innern zu entscheiden.

* Das Ausscheiden des **Sektionschefs Lemayr**, des Vaters der österreichischen Schulgesetze, aus dem Unterrichtsministerium hat westlich der Leitha eine beinahe noch stärkere Erregung hervorgerufen, als der letzte Ministerwechsel. Die Ultramontanen schlagen förmlich Haid vor Freude, und auch die Gehehen wissen sich vor Glückseligkeit kaum zu fassen. Wie es heißt, wird an Stelle Lemayr's Professor **Randa** oder Professor **Zeithammer** in's Kultusministerium treten. Beide sind Gehehen; Zeithammer hat bekanntlich unter dem Regime Leo Thun's an der Budapester Universität „germanisirt“. Zur Kennzeichnung des Anwachsens der klerikalen Einflüsse in Oesterreich dient auch die Thatsache, daß der von der Wiener Studentenschaft beabsichtigte Fackelzug anlässlich der am 15. d. M. stattfindenden Lessing-Feier vorgestern verboten wurde. Das Andenken an den Verfasser des Antigöze und des „Nathan der Weise“ ist unter dem Ministerium Taaffe staatsgefährlich geworden.

* **Marſhall Wolke**, dessen Brief an Professor Bluntſchli im Leitartikel unserer Freitag's-Nummer be-

sprochen worden, hat schon im vorigen Jahre besser, als wir es konnten, seine Apotheose des Krieges widerlegt. Die Berliner Blätter bringen nämlich einen Brief in Erinnerung, den Wolke im vorigen Jahre an einen Arbeiter in Sachsen gerichtet hatte und in welchem die Stelle vorkommt: „Aber glückliche Verhältnisse können erst eintreten, wenn alle Völker zu der Erkenntniß gelangen, daß jeder Krieg, auch der siegreichste, ein nationales Unglück ist.“ Vor einem Jahre erschien dem Marſchall der Krieg ein nationales Unglück, im laufenden Jahre erscheint er ihm als der größte Segen. Im Interesse der Sicherheit Deutschlands wäre zu wünschen, daß der große Stratege beim Kriegführen ein besseres Gedächtniß erweisen würde, als er es in seinen Ansichten über den Krieg gezeigt hat.

Ausland.

Budapest, 6. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

In Bezug auf die diplomatische Situation liegen folgende neueste Nachrichten vor: Der großbritannische Botschafter in Konstantinopel, Mr. G ö s c h e n, ist auf der Rückreise von England auf seinen Posten in Berlin eingetroffen. Gestern Nachmittags machte Mr. Göschen dem deutschen Reichskanzler einen Besuch und konferirte mit demselben längere Zeit. Zu der Konferenz fand sich auch Lord R u s s e l l ein, dann folgte Mr. Göschen einer Einladung zu dem kronprinzlichen Paare und heute wird er vom Kaiser empfangen werden. Abends wird der Botschafter Berlin wieder verlassen. Er reist zunächst nach Wien, um mit Haymerle zu konferiren. In seiner Begleitung befindet sich der neuernannte englische Militär-Bevollmächtigte in Konstantinopel Kapitän Swaine. Betreffs der demnächst beginnenden Verhandlungen der Botschafter in Konstantinopel wurde auf Vorschlag Barthélemy Saint-Hilaire's vereinbart, daß die Botschafter darüber einen identischen Rapport an ihre Regierungen adressiren.

Die Rede des deutschen Reichskanzlers ist Gegenstand der Besprechung in allen Blättern. Hauptgewicht wird auf seine Aeußerung betreffs der Erhaltung des Friedens gelegt. Zweifel werden gegen diese Aeußerung nicht vorgebracht. Niemand glaubt, daß er so positive Angaben machen würde, ohne seiner Sache sicher zu sein. Der so energisch von Bismarck betonte Entschluß, im Amt auszuharren, erregt ebenfalls Aufsehen. — In Bezug auf die innere Fragen wird hervorgehoben, daß er gegen das Finanzprogramm der Rechten sich ablehnend verhalten habe. Die Aeußerung in Bezug auf die höhere Besteuerung des Tabaks wird nicht angenehm empfunden. Die Fortschritts-Organen finden, daß er sich der Fortschrittspartei zu nähern sucht, und eines derselben thut den Ausdruck: „Seit gestern ist Eugen Richter regierungsfähig.“ (!) Das Centrum zeigt sich gereizt, daß er gar keine besondere Beachtung in der Rede gefunden. Die „Germania“ schreibt: „Die Rede, welche der Kanzler vor einigen Tagen in der Soirée, und die Causerie, die er gestern im Parlament gehalten, haben keineswegs die Lage geklärt.“

Die Ruhe in der gestrigen Nachtsitzung des englischen Unterhauses bildete einen merkwürdigen Gegensatz zu den letzten stürmischen Sitzungen. Die Irländer verhielten sich mit absichtlicher Augenfälligkeit theilnahmslos. Doch waren sämtliche Zugänge und Korridore des Parlaments abermals durch Polizei stark besetzt. Auch das Militär war in den Kasernen konſignirt. Die Debatte über die zweite Lesung der irischen Zwangsvorlage dürfte angesichts der neuen Geschäftsordnungsregeln nur wenige Tage währen. Der „Staatsstreich“ des Sprechers erfährt nachträglich bei ruhigerer Stimmung eine mindere Billigung, als in der ersten Aufregung. Die Homeruler haben ein Manifest an ihre Landsleute gesendet, worin sie sich bitter über die ihnen widerfahrene Vergewaltigung beklagen, Irland zu stetigem Aushalten auffordern, aber dringend vor jedweden geschwindigen Beginn warnen. — **Barnell** hat in einem Gespräch geäußert: „Die Politik der Land-Liga werde auch nach der Passirung der Zwangs-Bill genau dieselbe wie früher bleiben. Die Land-Liga werde ihre offene, konstitutionelle Agitation fortsetzen und sobald die jetzigen Führer verhaftet werden, werde sie neue wählen. Durch diese Taktik müsse die Regierung alle Vortheile verlieren. Die Land-Liga habe die größte Macht, dem Volke vom Aufruhr abzurathen und rathe auch nur passiven Widerstand an.“

In der französischen Kammer wurde gestern das Preßgesetz nach den Kommissions-

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Anträgen angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Einbeziehung der Kleriker in den Militärdienst, wurde auf Verlangen des Kriegsministers nach heftiger Opposition der äußersten Linken vertagt. Es entstand darüber große Bewegung im Hause. Hierauf begann die Debatte über das Gesetz über die Einbeziehung der Kleriker nach Raquet's Antrag. Dagegen sprach Louis Legrand. Der Gesetzentwurf hat hier wenig Chancen, da der Justizminister und der Minister des Innern dagegen sind. Die Debatte wird Montag fortgesetzt. Auf die Tagesordnung der nächsten Woche wurde Bardou's Antrag bezüglich der Skrutiniumslisten gesetzt. Vertrauenswürdigere Blätter melden, Gambetta werde zu Gunsten des Antrages interveniren. — Das Kriegsbudget für 1882 zeigt eine Gesamtsumme von 630.594.675 Francs, also gegen das Vorjahr eine Verminderung um 161.158.857 Francs. Der Effectivstand der Armee weist 471.971 Mann und 113.062 Pferde auf, was gegen das Vorjahr einen ganz geringen Unterschied bedeutet.

Die spanische Regierung hat auf diplomatischem Wege in Berlin die Absicht kundgegeben, ihren Gesandten daselbst zum Range eines Botschafters zu erheben und sich durch denselben bei der Hochzeit des Prinzen Wilhelm vertreten zu lassen. Auf dieses Anerbieten ist man in Berlin aus dem Grunde nicht eingegangen, weil in natürlicher Folge auch der deutsche Gesandte in Madrid zum Botschafter hätte erhoben werden müssen und dies schon wegen der nothwendigen größeren Dotation nicht beliebt wurde. Daraufhin hat der Hof von Madrid sich entschlossen, den Herzog von Ossuna als außerordentlichen Botschafter zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Berlin zu senden. Da das Auftreten des Herzogs und seines Gefolges in Berlin, angemessen seiner Würde, mit Prunk erfolgen muß und also erheblichen Aufwand verursachen wird, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die Sendung des Herzogs Ossuna hauptsächlich zu dem Zwecke geschieht, um für den bekannten Wunsch Spaniens, unter die Großmächte aufgenommen zu werden, den Berliner Hof günstig zu stimmen.

Tagesneuigkeiten.

Neu eingetretene Abonnenten zeigen wir an, daß die versprochenen Fortsetzungen des Romans „Vater und Sohn“ schon in den nächsten Tagen zur Verfügung gelangen. Diejenigen Abonnenten, die diesbezüglich bereits reklamierten, ersuchen wir besonders, von dieser Anzeige Notiz nehmen zu wollen.

Budapest, 6. Februar.

* **Wetterbericht.** Die Himmelsansicht war trüb, die Temperatur wenig verändert; das Thermometer zeigte Morgens — 2° R., Mittags + 2° R. Das Barometer ist auf 757 Mm. gefallen.

* **Der ungarische Handel und der Orient.** Ueber dieses Thema las Professor Hermann Bámbéry heute Mittags im Börsensaale des Lloydgebäudes vor einer gewählten Zuhörerschaft. Der illustre Vortragende führte in anregender Weise aus, daß es an der Zeit sei, daß Ungarn, auf seine verschiedenen speziellen Berühmtheiten verzichtend, sich ganz seinem eigentlichen Berufe hingeben und der Vermittler des Handels zwischen dem Westen und Osten werde. Moriz Wahrmann dankte Bámbéry für den interessanten Vortrag und sprach den Wunsch aus, daß der anwesende Handelsminister die soeben angehörten Ausführungen beherzigen möge.

* **Goldene Hochzeit.** Morgen, am 7. d., Vormittags 10 Uhr, findet in der Servitenkirche die Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Franz Schmidt, goldener Kapitän der Schützen- und Nationalgarde mit seiner Gattin Franziska geb. Berndorfer statt. Zwei Söhne und acht Enkel nehmen an dieser seltenen Feier Theil.

* **Zu Angelegenheit der Magyarisierung der Familiennamen** hielt heute das betreffende Central-Komitee eine Sitzung ab, in welcher die Propaganda im Interesse der Sache, um die es sich hier handelt, besprochen wurde. Es wurde beschlossen, noch vor Ostern eine große Generalversammlung abzuhalten und zu derselben alle hauptstädtischen Vereine und Geselligkeitsklubs, welche für die Magyarisierung der Familiennamen die wirksamste Propaganda machen könnten, einzuladen. Diese Generalversammlung wird sich auch mit der Organisation des Vereins, in welchen das Central-Komitee übergehen soll, befassen. Behufs Unterstützung der Sache wird demnächst ein Schreiben an die dritte allg. Lehrerversammlung, die hier zusammentritt, gerichtet werden.

* **Faschingschronik.** Der Créschall findet morgen (Montag) in den Sälen des „Hotel Europe“ statt. Die gesamte hier weilende Aristokratie hat der Lady Watronesse, Frau Nikolaus v. Blaskovics ihr Erscheinen auf demselben zugesagt. — Im Palais Vityha versammelte sich gestern eine der besten Kreise der Gesellschaft angehörnde Damenschaar, um über das Arrangement des Galicoballes zu berathen. Es wurde beschlossen, Alles anzubieten, um das Renomme dieses Balles ausreicht zu erhalten. — Zum Besten des Hilfsvereins der Mitglieder des Volkstheater findet am 8. d. in der „Hungaria“ ein Ball statt, dessen Arrangementskomitee aus den Damen Adele Budai, Aranka Hegyi, Mariška Komáromi, Irma Molnár, Emilie Sziklay, Anna Tornyai, Wilma Badány und Paula Wamosi besteht. — Zum Besten der Franzstädter Kleinkinderbewahranstalt veranstaltet der Franzstädter Geselligkeitsklub am 19. d. in seinen Lokalitäten (Kinzsigasse 29) einen Ball. — Der Neupester Staatscherekrörper arrangirt am 12. d. im Neupester

Straßenbahnhoftaale zum Besten der Bekleidung armer Schulkinder einen Ball.

* **Die Lösung** der ersten Altersklasse der diesjährigen Militärpflichtigen des ersten Stellsbezirks (Pest) beginnt am Montag, die der ersten Altersklasse des zweiten Stellsbezirks (Ofen und Altosfen) am Dienstag, u. z. immer in der Uellberkaferne.

* **Der Mord in Gelse.** Aus Gr. Kanizsa wird uns unter dem 5. d. geschrieben: Der heutige Morgen brachte uns eine tragische Ueberraschung. Es verbreitete sich hier das Gerücht, welches später auch seine Bestätigung fand, daß in dem Nachbarorte Gelse an dem allgemein geachteten und beliebten dortigen Jungsassen Alex. Sommer, an dessen Gattin und seinem 11jährigen Knaben ein gräßlicher Mord verübt wurde. Die Räuber, welche gerüchweise mit 5 beziffert werden, drangen zwischen 8 und 9 Uhr Abends in das Wohnhaus der Unglücklichen, und zwar in das Speisezimmer, wo S. mit seinem Weibe und seinem Sohne verweilte. Zwei Töchter der Ermordeten, die sich in einer anderen Wohnabtheilung befanden, entrannten einem gleichen Schicksale. Nähere Details konnten noch nicht festgestellt werden, da eben kein lebender Augenzeuge vorhanden ist; man fand die Armen einfach buchstäblich abgeschlachtet. Die Leichen werden noch heute hieher transportirt und morgen hier bestattet. Die Untersuchungskommission befindet sich schon an Ort und Stelle und wird nach den Thätern energisch gefahndet.

* **Vorlesung.** Im Saale des Dfner Klubs wird nächsten Montag, den 7. Februar, 5 Uhr Abends, Dr. Nikolaus Dubay einen Vortrag halten über das Verhältniß, welches zwischen dem Nervensystem und der Metallotherapie besteht. — Im Industriekasino hält Dienstag, den 8. d., der Präsident des ungarischen Landes-Industrievereins Alexander Havas eine Vorlesung unter dem Titel „Egy magyar tengerészeti gépezet nap órából.“

* **Verkehr über die Donau.** Im verfloffenen Monat Januar haben die Kettenbrücke 668,600 Personen und 59,920 Wagen überschnitten. Die Gesamteinnahme betrug 30,374 fl. 28 kr. Von den Wagen waren 21,329 zweispännig, 27,932 einspännig, 11,016 Lastwagen und 53 verschiedene Gespanne. Ueber die Margarethenbrücke sind 118,200 Passanten, 17,634 Wagen und war die Gesamteinnahme 7649 fl. 72 kr. Unter den Wagen befanden sich 6455 Zweispänner, 4746 Einspänner, 6423 Lastwagen und 176 verschiedene Wagen.

* **Fleischexport aus Budapest.** Das englische Fleischexport-Konjortium W. D. Mann & Co., welches vor kurzer Zeit eine große Quantität Fleisch nach Paris exportirte, hat sich, durch das glänzende Resultat, welches es auf dem Pariser Plage errang, veranlaßt gefunden, aus Budapest einen geregelten Export in großem Maßstabe zu beginnen. Diese Firma konsumirt hier wöchentlich 400—500 Stück Hornvieh und läßt jetzt, mit der Erlaubniß des hauptstädtischen Magistrats, im Schlachthause einen großen Eisbehälter bauen und denselben mit 1000 Tonnen Eis anfüllen, das zum Abkühlen der Transportwagen dient. Sie hat an dem Fleischexporte aus Budapest, trotzdem sie das Hornvieh gut bezahlt und trotzdem sich die Transportspesen einer Waggonladung Fleisch auf beiläufig 2000 fl. stellen, einen schönen Nutzen, da in Paris der Preis des Fleisches zweimal so hoch ist, wie bei uns. Das unlängst nach Paris exportirte Fleisch hatte einen schnellen Absatz und erregte unter den Pariser Fleischhauern, seiner ausgezeichneten Qualität zufolge, nicht geringes Aufsehen. Bei der Manipulation des Fleisches haben die Engländer ein dem ungarischen ganz entgegengesetztes Vorgehen. Während nämlich das Fleisch bei uns mit kaltem Wasser überschüttet oder in demselben geweidet wird, überstreichen die Engländer dasselbe mit einem in siedendes Wasser getauchten Leinwandlappen.

* **Eine unsinnige Wette.** Der Mauerergeselle Leopold Gafner wettete gestern in angeheitertem Zustande mit seinen Freunden, daß er über das Eis in der Nähe der Margarethenbrücke gehen werde. Das Eis brach unter ihm, er wurde jedoch mittelst eines ihm zugeworfenen Strickes mit großer Mühe gerettet und bewußtlos ins Johannisospital gebracht, wo er gefährlich an einer Lungenentzündung darniederliegt.

* **Diebstahl.** In der Abwesenheit der Eigentümerin drang gestern Abends ein unbekanntes Individuum in die Wohnung der Lehrerin Gisella Maráffy (Bainosgasse 13), öffnete die Schränke und stahl Gold- und Silbergegenstände im Werth von 310 fl.

* **Die Hochzeit der Heilbrunn.** Man schreibt aus Paris: Auf der Mairie des 8. Arrondissements hat die Trauung des Grafen de la Panouse mit Fräulein Marie Heilbrunn, Expenzionarin der großen Oper, stattgefunden. Da die Braut Israelitin ist, unterblieb jede kirchliche Feier. Der Graf hat den Armen des Bezirkes eine Gabe von 2000 Francs zukommen lassen.

* **Ein Wasservelociped.** Aus Amerika kommt uns die Kunde vom Coloney'schen Wasservelociped, welches nur ein Rad hat; an Stelle der beiden anderen treten zwei cigarrenförmige, miteinander verbundene Cylindere, welche nicht unter sinken können, und das Rad, sowie eine gewöhnliche Schiffschraube und ein Steuerruder tragen. Hoch über den Gewässern thront der Wasservelocipedist und dreht im Schweiße seines Angesichts das Rad und damit die Schraube. Dessen Hände aber steuern das Fahrzeug mittelst eines Griffes, welcher durch Schnüre mit dem Steuerruder verbunden ist. Das Ganze bildet einen, des 19. Jahrhunderts würdigen Seelenverkäufer, um den wir unsere Vettern jenseits des Ozeans beneiden dürfen.

* **Das Wetter in Europa.** Wie am Schlusse des vorwöchentlichen Wetterresumés angedeutet war, blieb auch die Witterung während des größten Theiles der letzten Woche in ganz Mittel- und Westeuropa ziemlich warm und war bis zum Freitag Thauwetter vorherrschend; die Schwankungen im Luftdruck waren am Kontinent nur sehr gering und standen die Winde konstant unter dem Einfluß eines im Westen bestehen-

den Barometerminimums; die dominirend Richtung war daher die südliche und erreichten die Winde nur im Verlaufe des 2. und 3. d. über Central-Europa eine bedeutendere Stärke. Die Niederschläge waren in dieser Periode nur in Mittel- und West-Frankreich, wo täglich Regen fiel, ziemlich bedeutend, sonst waren dieselben nur gering und dominierte Nebelwetter. Im Osten des Kontinents war neuerlich strenges Frostwetter zu verzeichnen und wurde besonders aus Nordwestrußland, aus Finnland wiederholt — 30 bis — 35 Grad Celsius, aus Petersburg die letzten Tage stets unter 20 Grad Kälte gemeldet. In Italien verursachte die ersten Tage der Woche ein partielles Sturmcentrum stärkere Winde und blieb die Witterung vorherrschend trüb, häufig regnerisch, in den Alpen herrschten leichte Fröste und geringe Schneefälle. In der Nacht zum 1. Februar wurde in ganz Mitteleuropa südlich bis Benedig und Semlin ein ziemlich intensives Nordlicht beobachtet. Die gestern über Europa herrschende Vertheilung des Luftdruckes läßt sich für die nächsten Tage eine Drehung des Windes gegen West mit Thauwetter und Niederschlägen, dann Abkühlung und neuerlich strengere Fröste erwarten.

* **Theater in Philippopol.** Wie der „Pol. Kor.“ ihr Philippopoler Korrespondent meldet, soll in der genannten Stadt eine türkische Schauspieltruppe aus Konstantinopel, für welche bereits ein eigener Theater-Holzbau errichtet wird, in der ersten Februarwoche eintreffen. Die Gesellschaft, die aus muslimischen und armenischen Künstlern besteht, will dort „Madame Angot“, „Orpheus in der Unterwelt“, „Die schöne Helena“ und ähnliche Operetten, welche bisher noch nie in Bulgarien zur Darstellung gelangt, und zwar — man höre — in türkischer Sprache zur Aufführung bringen. Bulgarische Stücke haben noch nie das Licht der Rampen erblickt, nicht etwa aus Mangel an einem bulgarischen Dramen-Repertoire (?), sondern weil es an bulgarischen Schauspielern ganz und gar gebricht; Alles hat den Ehrgeiz, ostrumelische Weltgeschichte zu machen, obgleich so manche braven Leute in Sophia und Philippopol, die auf der politischen Bühne schlechte Musikanten sind, auf den weltbedeutenden Brettern unzweifelhaft glänzende Carriere machen würden.

Das Széchenyi-Banket des Nationalkasinos

hat heute unter überaus lebhafter Theilnahme der Kasinomitglieder — die Zahl der Anwesenden mochte 130 betragen — stattgefunden. Den Präsidentenstuhl nahm der Festredner Moriz Jókai ein, den Ministerpräsidenten Koloman Tisza und Graf Julius Andrássy zur Seite saßen; von Ministern waren noch Graf Julius Szapáry und Baron Béla Drczy anwesend.

Jókai's Festrede lautete im Wesen folgendermaßen:

Meine Herren! In der guten alten Zeit war es Sitte, daß die Deputirten aus dem Reichstage außer erspriechlichen Gesetzen ihren Mandatären auch Reichstagslieder mitzubringen. Im Jahre, in dem ich geboren wurde, war's ein Lied, dessen Anfang „Kojenkosöpe, Lorbeer“ hieß. Zwei Zeilen desselben lauteten: An der Stirne Széchenyi's — blüht der Lorbeer. Das ganze Lied war eine Verherrlichung der Politik Széchenyi's. Mir war demnach dieses Lied Wiegenlied; die dreiundzwanzig Jahre später geboren wurden, deren Wiegenlied war Trompetengegenschmetter und Kanonendonner. Heute ist der mächtigere Gesang längst verklungen, aber noch immer tönt das Lied: „An der Stirne Széchenyi's — blüht der Lorbeer.“

Es war ein kühner Gedanke Széchenyi's: „Ungarn war nicht, es wird sein.“ Es war eine kühne Idee, zu sagen, daß Ungarn keinen Grund hat, die Vergangenheit zu beweinen, daß es noch kein Land in der Reihe der Länder war. Noch kühner war der Ergänzungsatz, daß es sein wird — sein, nicht wie er träumte, sondern mit der Götlichkeit einer schöpferischen Seele plante. Er sah es wohl, daß eine Nation klos durch ihre ritterlichen Tugenden und ihre Vaterlandsliebe nicht erhalten wird und er hatte den Muth und das Herz, als Initiator aufzutreten.

Pest war damals noch keine Hauptstadt, sondern ein elendes Kothneß, arm und fremd. Unsere Aristokratie war im Auslande, unsere Gentry auf dem Dorfe, das ungarische Wort auf der Puszta. Und dabei herrschte eine fürchterliche Zufriedenheit mit unserem eigenen Glende. Széchenyi unternahm es, den Götzen des „Nichts“ von dem Altare niederzureißen und die Nation zu lehren, daß sie schaffen, arbeiten müsse. Er unternahm es, sie zu einem modernen Faktor umzuändern und seinen großen Worten gingen entweder große Thaten vorher oder sie folgten denselben.

Széchenyi's Genie fand begeisterte Anhänger und nur so konnte er Erfolg erringen; wie viele Hindernisse hatte er aber: bei seinem großen Werke der Regeneration zu bewältigen, bei welchem er zu gleicher Zeit zu kämpfen hatte mit den divergirenden Aspirationen des nationalen Genies und mit dem Streben der trägen Materie, auf einem und demselben Fleck zu verharrten. Er fand den Magnaten vor sich, der die Kettenbrücke als erste über seine adeligen Vorrechte geschlagene Kette betrachtete und sich vornahm, dieselbe nie zu passiren; der Tablador, der sein Kasino und Pferderennen lächerlich fand; die überfrühe junge Generation und deren genialen Führer; den Pester Spießbürger, der für seine Vorrechte fürchtete — bis zum Landmann.

Er schreckte vor dem Kampfe nicht zurück. Seine Werke bilden eine ganze Literatur, in welcher er seine Schöpfungen theils gegen die entgegengesetzten großen leitenden Genies der ihm ebenbürtigen Genies, theils gegen die Unverständniß vertheidigte. In seinen Werken präsentirt sich der Schriftsteller, der den wahren Ungar mit dem europäischen großen Manne zu vereinen wußte; er vernichtete nicht den Humor, den Sarkasmus und die treffenden Anspielungen der Anekdoten. Er war stark im Angriffe und stark im Extracoen. Dem Starke ist

der empfangene Schlag nicht weh. Er trug das Doppelkreuz des Landeswappens nicht nur in seinem Familienwappen, sondern auch in der Seele. Denn der eine Ast dieses adeligen Doppelkreuzes bedeutet den äußeren Antritt, der andere den inneren Rückzug. Es ist kein Wunder, wenn seine Seele unter demselben brach.

Noch im August 1848 sprach er so gemüthlich im Reichstage von den ministeriellen Dinern, welche die Opposition angriff, indem er sagte, daß auf einem gemüthlichen Banket mehr durchgeführt werden könne, als in der ernstesten Konferenz und daß der ungarische Ministerpräsident die fremden Gesandten ja doch nicht im Fasse des Diogenes empfangen könne — und drei Tage darauf sprach nur noch der Dämon der Verzweiflung aus ihm.

Als er das letzte Mal auf sein Vaterland blickte und den Zerfall all dessen sah, was er geschaffen, als er sah, wie Budapest an allen Ecken und Enden in Flammen stand, wie über das Vaterland sich ein Meer von Blut ergoß, als er die Sündfluth der fremden Invasion sah, da nahm ihm dieser Anblick das Licht der Vernunft und er brach unter der Wucht der Schicksalschläge zusammen. Die vorwärtsstürmende blinde Generation jener Zeit trat den zusammengeführten Koloß mit Füßen; ein Einziger eilte ihm zur Hilfe; es war ein zweites Genie: der blinde Nikolaus Wessely. Ein blinder Riese ward zum Beschützer eines seiner Vernunft beraubten Demingegenüber dem zur Herrschaft gelangten Zeitgeiste. Viele Jahre hindurch war die Gruft des Döblinger Lebendbegrabenen für Ungarn die „ara Philaenorum“; aber selbst in dieser Gruft hörte sein Herz nicht auf, für sein Vaterland zu fühlen.

Noch einmal sahen wir die Strahlen des leuchtenden Meteors aufblitzen, dann verschwand er für immer. Als er sah, daß die irdischen Mächte seinen Worten kein Gehör schenken wollten — da erstürmte er den Himmel und appellirte dahin die Angelegenheit seiner Nation.

Nicht vergebens ging er hin! Blicket nun Euch! Wohin Euer Blick auch schweifen mag, Ihr begegnet überall dem Geiste Széchenyi's!

Das Land ist von einem Eisenbahnetz überzogen, unsere Flüsse werden regulirt, aus unserer Pferdedeuche entwickelte sich ein bedeutender Exportartikel — überall sehen wir den Geist Széchenyi's walten. Sein Geist feuert auch Wissenschaft und Literatur zu kräftigem Schaffen an, sein Geist lebt in der kommerziellen Idee, welche auch unsere Nation acceptirt hat, daß nämlich der Handel keine Schande sei. Seht die Größe unserer Hauptstadt mit ihren 370,000 Einwohnern, mit ihren prächtigen Gebäuden, ihren Institutionen und Instituten, ihrem reichen Verkehr — hat nicht der Geist Széchenyi's all' das geschaffen? Hört, wie das ungarische Wort, das nicht nur in der Diner, sondern auch in der Wiener Burg ein Heim gefunden hat! Und mit diesem Worte grüßen Euch auch schon die slowakischen Kinder. Wessen Geist schuf die Propaganda für die ungarische Sprache? Und seht die Stelle, die wir in Europa einnehmen! Wir sprechen im Rathe seiner Völker bei Krieg und Frieden mit. Sibt in jenem Rathe nicht auch der Geist Széchenyi's? Uebernehmt das Erbe, welches Stephan Széchenyi Euch überlassen hat! In Euren Händen wird aus dem Grundstein die Burg, aus dem Keime die Palme, aus dem Volk die Nation, aus dem Laube die Macht werden! In zehn Jahren feiern wir das tausendjährige Jubiläum der Beschneidung dieses Landes. Womit sollen wir dieses Jubiläum feiern? Damit, daß wir Ungarn nochmals erobern, und zwar mit dem Geiste der Industrie und der Arbeit, mit der Waffe der Civilisation! Diese Eroberung müßt Ihr vornehmen. Ihr beginnt das künftige Millennium. Széchenyi's Geist führe Euch von Triumph zu Triumph, so daß Ihr aus dem künftigen Millennium in das vergangene, in welchem Széchenyi sagte: „Ungarn wird sein!“ stolz zurückrufen könnt: „Ungarn ist!“

Nachdem der Beifall verrauscht war, erhob sich Graf Stephan Karolyi jun. und brachte auf den Kronprinzen Rudolph und dessen Braut, die Prinzessin Stephanie, einen schwungvollen Toast aus.

Der nächste Redner war Graf Julius Andrássy, welcher sein Glas auf den zurückgetretenen Direktor Grafen Anton Szapáry leerte und in seiner Rede die heilsame Absicht des Gründers des Nationalkasinos betonte, daß durch dieses die Vorurtheile der verschiedenen Gesellschaftsklassen gegen einander bekämpft werden sollen — was dem Kasino, wie die Folge gelehrt hat, glänzend gelungen ist. Sodann ergriff abermals Graf Stephan Karolyi das Wort. Er dankte für die Auszeichnung und das Vertrauen des Nationalkasinos, die ihm doppelt wohl thuen, erstens, weil er sich durch dieselben überaus geehrt fühlt, und zweitens, weil er weiß, daß der Keim der ihm gegenüber an den Tag gelegten Zu neigung auf dem vieljährigen freundschaftlichen Verhältniß zwischen seinem seligen Vater und den Mit gliedern des Kasinos beruht. Hierauf entwickelte er sein „Programm“, das in Kürze in Folgendem besteht: Er wird bemüht sein, die von seinem Vorgänger eingebürgerte Ordnung und Reinlichkeit aufrechtzuerhalten, das Vermögen des Kasinos wie das seinige zu verwalten und den von Széchenyi als Erbschaft hinterlassenen edlen Beruf des Kasinos: die Verbreitung des Un garthums und der Bildung, vor Augen zu halten. Er wird das Prinzip aufrechtzuerhalten wissen, daß die rste und unerläßliche Qualifikation zur Aufnahme in das Nationalkasino die reine Vergangenheit und die reine Gegenwart ist. Er erhob schließlich sein Glas auf seinen Vorgänger, den Grafen Anton Szapáry.

Zum Schluß trank noch Graf Aurel Desseffy auf den Festredner Moriz Söfai.

Kostümfest der Wiener Künstler.

Gestern Abends fand in den Sälen des Musikvereins das Kostümfest der Künstlerabende statt, an dem sich über zweitausend Personen beteiligten, so daß das Gedränge in den Sälen im Gegensatz zu

früheren Jahren nicht übermäßig groß war und Zug und Tanz sich ungestört entwickeln konnten.

Nur wenige Logen waren für nichtkostümte Gäste reservirt und diese Gäste waren Mitglieder des Kaiserhauses, die mit lebhafter Theilnahme diesem schönen Feste beizwohnten, das an die Stelle der alten Künstlerfeste der Redoute getreten ist. Die Erzherzogin Elisabeth mit ihrer Hofdame Gräfin Daun und dem Obersthofmeister Grafen Schloißnigg, Erzherzog Wilhelm mit einem Adjutanten, Erzherzog Rainer mit dem Obersthofmeister Messen, der Herzog und die Herzogin von Koburg mit ihren Söhnen hatten die Plätze in den Hoflogen inne; der General-Intendant Baron Hofmann erschien im Domino in der Künstlerloge, Baron Rodich in dalmatinischem, Baronesse Rodich in polnischem, Comtesse Esterházy in ungarischem Kostüm. In der Loge der Künstlerinnen war Frau Straßmann mit ihrer Tochter, Fräulein Walbeck, Frau Jauner in einem prächtigen Kostüm aus dem Spreewalde, Fräulein Engel u. A. Reichsraths-Abgeordnete im Domino, andere in Bauernkostümen, Gemeinderäthe, Künstler etc. waren zahlreich anwesend.

Um halb zehn Uhr begann die große, seit Wochen mit künstlerischer Sorgfalt vorbereitete Hauptscene des Abends: „Kaiser Karl der Große und sein Hof“. Dem Tableau und des damit in Verbindung stehenden Zuges liegt die Annahme zu Grunde, daß Kaiser Karl nach seiner eben im Dom vollzogenen Krönung im Thronsaale die Huldigung der Gesandtschaften verschiedener Reiche und Völker entgegennimmt und hierauf mit den Gästen zum Festmahl aufbricht. Vier Trompeter, von Herolden (den Herren Haunold und Schwertner sen.) geleitet, geben das Signal zum Einzuge der Krieger. Die Gruppe derselben (Führer: die Herren Petrovics und Friedländer), die unter den Klängen des „Fauit“-Marsches einzieht, besteht aus vierzig Herren und Damen in Stahl schuppen gekleidet. Ihr Erscheinen und Auftreten erregte Sensation und rief eine gute Stimmung für das nunmehr zu erwartende Schaugepränge hervor. Sie bilden durch die ganze Länge des Saales Spalier, um die Gasse für den Zug freizuhalten, der aus dem Fond des Saales hervortritt. Die Jagdbajare läßt den Kaiser rufen erschallen und unter den Klängen des Meyerbeer'schen „Propheten“-Marsches rückt der Vorhang auseinander und die malerisch arrangirte Hofgruppe wird sichtbar. Auf dreistufiger mächtiger Estrade erhebt sich der Thron des Kaisers, ein kolossales Fell bedeckt den Thron und die Stufen. Ein orientalischer Bogen umschließt die Thronische, deren Hintergrund aus kostbaren orientalischen Geweben gebildet wird. Die Wände des Thronsaales bilden marokkanische, persische und türkische Teppiche in schönster Auswahl und von kostbaren Stoffen, während ein außergewöhnlich großer Smyrnatapich den Boden bedeckt. So ist auch der äußere Rahmen ein reicher, der das überraschende Bild umschließt. Kaiser Karl (Adolph Koch v. Langentreu) sitzt im vollen Krönungsornate, jedoch schon ohne Chorkrone, auf dem Throne im Festsaale seiner Burg, umgeben von seinem Hofstaate, den Eblen des Reiches, Frauen, Lautenspielerinnen, Gelehrten, Kriegern, Gästen und Hofnarren.

Die Gäste werden vom Ceremonienmeister dem Kaiser vorgestellt, der hierauf die Erlaubniß erteilt, die Gesandtschaften und Deputationen einzulassen. Der major domus (Schwepdiner jun.) gibt den Herolden diesen Befehl des Kaisers bekannt. Es ziehen nunmehr, während die Musik das Trio des „Propheten“-Marsches spielt, ein: des Kaisers Küche, der Keller, begleitet von Handwerk, die Jagd und Landwirtschaft, Bürger und Volk. Der Leiter der Gruppe, der als Mundschent fungirt (Herr Batjche), reicht dem Kaiser den Willkommstrunk, den der Kaiser auf das Wohl seiner Gäste trinkt. Auf ein neues Signal, das wie alle übrigen Signale, mit dem der Gruppeneinzüge begleitenden Musikstücken im thematischen Zusammenhang steht, tritt unter den Klängen des Sylvia-Marsches der Mummenschanz (Leiter: Maler Swoboda) ein, bestehend aus Gnommen, Greifen und verschiedenen phantastischen Gestalten. Diese wie alle anderen Gruppen überreichen dem Kaiser Geschenke. Nach dem Mummenschanz werden die Geiseln (Gruppe des Malers Gols), eine gefesselte Königsfamilie, vorgeführt. Die Gefangenen sinken vor dem Throne in die Knie und erheben flehend die mit Ketten belasteten Hände. Einen Augenblick zögert der Monarch unentschlossen, dann läßt er Gnade walten und gibt den Befehl, die Geiseln zu entlassen. Nunmehr stimmt die Musik den Marsch aus der „Zauberflöte“ an und es erscheinen die Varden (Mitglieder des Gesangvereins der Eisenbahnbeamten unter Führung der Herren Köstinger und Joseph v. Koch); sie begrüßen den Kaiser mit einem von Harfen begleiteten Hymnus. Abermals ertönen die Fanfaren und kündigen den Einzug der Varden an (Führer: Maler v. Ottenfeld); sie jubeln dem Kaiser zu und begrüßen ihn durch Ueinander schlagen der Schilde; der persische Marsch von Strauß begleitet den Einzug dieser Gruppe. Ihr folgen unter Führung des Herrn Hadenjöllner unter den Klängen des „Athalia“-Marsches die Germanen, Sachsen und Franken, denen sich die Byzantiner anschließen. Die Letzteren überbringen als Geschenke einen Reliquienbehälter und eine Orgel, die vom Burgpaffen (Zellner) übernommen und bei dem nun folgenden Einzuge der päpstlichen Gesandtschaft (Führer D. Pohlthal) gespielt wird. Die päpstliche Gesandtschaft ist von Leo III. entsendet und zieht unter Vorantragung von Fahnen und Weibrauchgefäßen, unter Orgel- und Glockenklang ein. Der Ablegat, dem der Kaiser einige Schritte entgegengeht, überbringt demselben den Segen des Pontifex, eine Bulle und den Schlüssel der ewigen Stadt. Den Schluß des Einzuges bildet die Gesandtschaft Harun al Raschid's (Führer Herr Leo Friedrich, Musik: „Alba“-Marsch), voran zehn Mädchen, die Blumen streuen, Palmenzweige und Geschenke tragen. Eine orientalische Fürstin (Frau Kupferberger) erscheint auf einem Elephanten, ihre weibliche Begleitung folgt ihr auf Kameelen. Hiemit ist der glänzende Einzug beendet.

Nachdem man sich an dem glänzenden, farbenprächtigen Bilde sattgesehen, ertönt abermals der Kaiser ruf als Zeichen des Aufbruches zum Festmahl. Sämmtliche Grup-

pen ziehen unter den Klängen des Triumphmarsches von Westermeyer in verkehrter Ordnung durch den Saal, ihrer folgt der Hof, die Gruppe der geharnischten Krieger bildet den Schluß, Alles begibt sich in den kleinen Saal.

Von all' den aufgeführten Gruppen gefiel am besten die der päpstlichen Gesandtschaft, die durch das Pompöse ihres Auftretens, das feierliche Glockengeläute und das Brausen der Orgelklänge einen imponirenden Eindruck hervorrief; außerdem gefiel die Gruppe der Varden, jene der Varden, der Germanen, deren Mitglieder in prachtvolle Pelze und Thierfelle gehüllt waren und die letzte Gruppe, die Gesandtschaft Harun al Raschid's. Als Frau Kupferberger auf dem Riesenelephanten, unter dessen Decke eine ungezählte Menge von Füßen hervorguckte, unter einem Palankin erschien und ganze Wasserfälle von Rosenblättern auf das herandrängende Publikum hereinbrachte, erscholl allgemeiner Beifall. Die ganze Produktion hatte über eine Stunde gedauert. Sobald die gepanzerten Krieger und Amazonen abmarschirt waren, eilte Alles in die Speisensäle und Seitenräume, um sich an einem frischen Trunk zu laben. Namentlich war der Andrang zum kleinen Saale groß, wo man die Kaiser Karl-Gruppe zu finden wußte.

Im großen Saale ordneten sich nun die Paare und der Tanz, der es vor dem Einzuge nur zu dem schüchternen Versuche einer Quadrille gebracht hatte, kam jetzt zur vollsten Geltung. Grelles elektrisches Licht ergoß sich in geisterhaftem Schimmer über die bunten Massen und in tollen Kreisen drehten sich Kapuziner und Bäuerinnen, Mönche und Soldaten, Römer und Germanen, Türken und Griechen und Herren und Damen in allen möglichen nationalen, historischen und Phantasietrachten! Erst der graue Morgen sah die letzten Paare aus dem Saal scheiden.

Vereinsnachrichten.

(Der kaufmännische Unterstützungsverein) hielt heute unter dem Vorsitz des Sektionsrathes Dr. Herrich seine konstituierende Generalversammlung ab. Zweck des Vereines ist, seinen arbeitsunfähigen oder hilfbedürftigen ordentlichen Mitgliedern Unterstützungen, eventuell auch den Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder Pensionen zu gewähren. Das Bureau konstituirte sich folgendermaßen: In den Direktionsrath wurden Dyonis Beck, Dr. Karl Herrich, Wilhelm Müller, Alexander Uhl, Julius Böhm, Alfred Frankl, Adam Guttman, Max Margulies, Joseph Mörner jun., Friedrich Aics und Simon Zwicker gewählt; zu Ersatzmitgliedern: Joseph Bárdos, Johann Bedö, Béla Karner, Alexius Medek und Béla Bertik.

(„Ester ungarischer Landes-Schutzverein.“) Unter diesem Titel konstituirte sich heute in der Hauptstadt ein Verein, zu dessen Präses Geza Mocsáry und zu dessen Vizepräsidenten F. Deutch und A. Kofánuj gewählt wurde. Außerdem fand die Wahl von 24 ordentlichen und 8 Ersatz-Auswahlmittgliedern und sonstigen Funktionären statt. Die Zwecke des Vereines bestehen in erster Linie in dem Schutze der inländischen Industrie gegen die ausländische Konkurrenz, dann in der Unterstützung der Mitglieder, Förderung ihrer industriellen Bestrebungen, Errichtung einer Waarenhalle etc.

(Der Neupester isr. Frauenverein) hält seine ordentliche Generalversammlung am 15. d. ab.

(Der „Götvös“-Kranken- und Leichenverein) hielt heute seine Generalversammlung ab. Gewählt wurden: Moriz Stein zum Präsidenten, Béla Strauß zum Vizepräsidenten, Béla Schlegel zum Kassier, Stephan Böhm zum Kottoloz.

(Der Landes-Kinderbewahrverein) hielt heute unter dem Voritze der Frau Koloman v. Tiska seine Generalversammlung ab. Den einzigen Gegenstand derselben bildete der Verkauf des in der Valeriegasse gelegenen, das Eigenthum des Vereines bildende Haus Nr. 11. Nach längerer Diskussion wurde der Verkauf desselben an Herrn Nathan Reismann (zum Preise von 26,000 fl.) zum Beschluß erhoben.

(Der National-Turnverein) hielt gestern unter Vorsitz Aristid Matyus seine ordentliche Jahresversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 464 Mitglieder und hat im Vorjahre in der Finanzabgahrung einen Ueberschuß von 161 fl. erzielt. Die Aktiven des Vereines betragen 169,549 fl., die Passiven 82,814 fl. Für das laufende Jahr sind die Einnahmen mit 18,046 fl. präliminirt. Ernst Mignet, des Präsident des belgischen Turnbundes, wurde zum Ehrenpräsidenten, Alexius Matolay zum Präsidenten und Aristid Matyus zum Vizepräsidenten gewählt.

(Der „Budapesti fersü-daleglet“) veranstaltet am 12. Februar im Saale der Pestler bürgerl. Schießstätte eine Festschiff- und Liedertafel mit folgendem Programm: 1. Kórdöztem a rózsát, Chor von G. Thern. 2. Der Kaiser und die Blume, Chor von W. H. Weit. 3. Pircs arczod, Chor von G. Böhm. 4. Heirathsgesuch, Chor von F. Schäffer. 5. Poeste und Profa, Chor von Joh. Nestoy. 6. Pieder aus „Sarga esikó“, Chor von R. Schweida. 7. Drei kärnthner Volkslieder. 8. Vékony haja van, Chor von R. Huber.

(Der Budapestier Männergesangverein „Deßhang“) hält am 13. d. in den Lokalitäten der „Neuen Welt“ sein mit Tanzunterhaltung verbundenes Orchester.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die Jahresversammlung der Kisfaludy-Gesellschaft), welche heute Vormittags um 10 Uhr stattfand, wurde vom Vizepräsidenten August Gregus mit einer ziemlich streitbaren Rede eröffnet. Er begann mit einer „Rehabilitation der Kritik“, deren schwierigen Stand er in drastischer Weise schilderte. Die wesentlichste Aufgabe der Kisfaludy-Gesellschaft besteht in der Kritik und diesem Umstande sind die zahlreichen Anfeindungen derselben zuzuschreiben. In letzterer Zeit haben die Anfeindungen abgenommen, wahrscheinlich deshalb, weil seit dem Entstehen der Petöfi-Gesellschaft die Masse der „Murrenden“, denen es nämlich nicht gelingt, in eine literarische Gesellschaft hineinzugelangen, sich in zwei Lager gespalten hat, wodurch ihre Kraft gebrochen ist. Der Vortragende deutete nun an, daß er die Existenz der Petöfi-Gesellschaft für überflüssig halte, und meinte, es sei

eigenthümlich, daß, während Frankreich im Ganzen vierzig Unsterbliche besitzt, wir uns einer viermal so großen Anzahl der Unsterblichen zu erfreuen haben. Ueberhaupt ist die Zersplitterung der ungarischen Nation eigenthümlich; gibt es ja doch unter uns poltischen Parteien auch eine — außerhalb den Parteien stehende Partei. Den Vorwurf, daß unsere literarischen Gesellschaften so viele Mittelmäßigkeiten enthalten, hält Redner für unberechtigt; die sogenannten Mittelmäßigkeiten sind notwendig als die Vermittler, die Werkzeuge der Genies, und übrigens ist es heute schwieriger eine Mittelmäßigkeit zu sein, als vor Zeiten eine Größe. Er schloß mit dem Wunsch, daß den künftigen Geschlechtern unsere heutigen Größen auch nur als Mittelmäßigkeiten erscheinen mögen. — Zoltan Bedtly verlas hierauf den Jahresbericht, dessen Daten unseren Lesern aus den zeitweiligen Mittheilungen über die Thätigkeit dieser Gesellschaft bekannt sind. — Nun folgten die Vorträge. Eugen Kálfosi hielt eine schöne, von dem Hauche der Freundschaft durchwehte Denkrede über Stephan Tolby. Besonderen Eindruck machte jener Theil der Rede, der sich auf das innige Verhältnis des berühmten Vaters zu dem nach Verühmtheit strebenden Sohne bezieht, umso mehr, da jene Frau, die rasch hintereinander von zwei so harten Schlägen betroffen wurde — die Witwe Franz Tolby's anwesend war und die Thränen des Schmerzes nicht zurückhalten vermochte. Karl Székely verlas ein stimmungsvolles Gedicht unter dem Titel „Gondolj réám, ha nem leszek“ (Denk, an mich, wenn ich nicht mehr bin) und Graf Anton Székely trug einen gedankenreichen Essay über Alexander Kisfaludy vor. Zum Schluß kam die piéce de résistance der Matinée — das erzählende Gedicht Paul Gyulay's „Szilágyi és Hajmási“, in welchem die bekannte Geschichte dieser in türkische Gefangenschaft gerathenen ungarischen Helden auf breiter Basis vorzüglich bearbeitet ist. Sämmtliche Vorträge wurden von der Zuhörerschaft applaudirt. Die Zeit war schon ziemlich vorgerückt, als der Vorsitzende nach Verkündung der neuen Preisausschreibungen (wir haben dieselben jüngst mitgetheilt) die Versammlung schloß.

Im Nationaltheater wurde heute der Geburtstag Karl Kisfaludy's feierlich begangen. Das festlich beleuchtete Haus war vollständig ausverkauft, das Interesse des Publikums vom Beginn bis zum Schluß ein gleich reges. Zur Aufführung gelangten zwei der wirkungsvollsten Lustspiele des Dichters: „A kék“ (Die Freier) und „A pártütök“ (Die Verschwörer). Beide haben sich wieder volles Bürgerrecht auf der Bühne erworben und sind stets gern gesehen, weil sie von echt nationalem Geiste, von unverfälscht ungarischem Humor durchweht und die meisten Figuren voll Kraft und Leben charakterisirt sind. In den „Kék“ sind es namentlich die Gestalten des „Baron Székely“ und des „Advokaten Persébi“, welche aus dem vollen ungarischen Leben gegriffen sind. Der Magnat, der sein Geld im Ausland verthut, ohne von dort die geringste Erfahrung, die mindeste Erweiterung seines geistigen Horizontes mitgebracht zu haben, der stets im Curialstil sprechende Advokat voll Grillen und Verschrobeneiten sind mit kräftigen, noch immer wirkungsvollen Strichen gezeichnet. An manchen Stellen des Dialogs, und namentlich in den Rollen der jungen Mädchen, macht sich der Einfluß der deutschen Lustspiele jener Epoche bemerkbar, aber der Dichter scheint auch hierin doch nur den Geist der ungarischen Gesellschaft seiner Zeit, die von solcher Sentimentalität durchhaucht war, wiedergepiegelt zu haben. In den „Pártütök“ sind es namentlich die Bauernjungen, welche an Originalität und Frische nur in den besten späteren Volksstücken ihres Gleichen finden. Ja, die Figur des Dorfrichters gehört zu den besten Gestalten, welche man in ungarischen Dramen findet. Der Aufführung, welche durchwegs den Geist der Dichtungen getreu zum Ausdruck brachte, kam auch die Treue der Kostüme zu Statte, welche die Würdevollheit wieder lebendig vor's Auge führte, so daß das Ganze ein einheitliches Bild längst vergangener Tage bot. Die Darsteller fanden alle lebhaften Beifall.

Repertoire des Nationaltheaters. Montag, den 7. Februar: „Pry Pál“; Dienstag, 8.: „Aida“ (mit Frau Willy); Mittwoch, 9.: „Két év mulatán“ und „A jóslat“; Donnerstag, 10.: „Sylvia“ und „Rita“; Freitag, 11.: „A Fourchambault család“; Samstag, 12.: „Hugonották“ (mit Frau Willy); Sonntag, 13.: „Sganarella“ und „Sevillai borbély“; Montag, 14.: „Figaro házassága“; Dienstag, 15.: „Lohengrin“ (mit Frau Willy); Mittwoch, 16.: „Házasság hajdan“ und „A tör“; Donnerstag, 17.: „Don Juan“ (mit Frau Willy); Freitag, 18.: „Don Carlos“ (zum ersten Male); Samstag, 19.: „Névtelen hősök“; Sonntag, 20.: „A nagyrautó“.

Zu einer Gesamtausgabe von Franz Csepreghy's Werken veröffentlicht Eugen Kálfosi folgenden Aufruf: Ich erüble eine doppelte Pflicht, indem ich die Werke Franz Csepreghy's unter die Presse gebe; einerseits der Witwe gegenüber, die mich zu dieser Arbeit aufforderte, andererseits den Manen gegenüber, welchen man erst aus seinen Werken ganz kennen lernen wird. Die Gesamtausgabe wird einen Band Gedichte, einen Roman, Bruchstücke und sämtliche Theaterstücke Csepreghy's enthalten. Der Reinertrag wird zur Errichtung eines Grabdenkmals für den Dichter verwendet werden. Der Pränumerationspreis (5 fl.) ist an den Sekretär des Volkstheaters, Ludwig Gyva, einzuschicken. Bei der großen Beliebtheit, deren Csepreghy sich erfreute, ist bestimmt auf eine zahlreiche Theilnahme zu rechnen. Der erste, sehr freundlich ausgestattete Band ist bereits erschienen.

„Magyar kereskedő lapja“ betitelt sich ein neues, von Samuel Visontai redigirtes faunmännisches Wochenblatt, welches das ausgesprochene Organ der ungarischen Kaufleute sein will. Die geschmackvoll ausgestattete Probenummer enthält eine Fülle interessanter Artikel, von denen der erste den Grafen Eugen Szichy zum Verfasser hat. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

Telegramme.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus

London: Die Regierung muß ganz ungewöhnliche Nachweisungen für ernste fenische Komplote besitzen; darauf deuten die verdoppelten Vorsichtsmaßregeln im ganzen Lande und die rasche Ueberführung Davitt's hin, der, gefesselt und von starker Polizeimacht begleitet, heute um 5 Uhr Morgens nach dem Mullbank-Zuchthause überführt wurde.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Innsbruck gemeldet: Die Klerikalen verlangen die Beseitigung des liberalen Landeshauptmanns Bossi Fedrigotti und des Statthalters Widmann.

Wien, 6. Februar. Kronprinz Rudolph trifft morgen in Wien ein, um dem Begräbniß des gestern verstorbenen Flügeladjutanten Majors Bakalovich beizuwohnen.

Athen, 6. Februar. Nach einem von der Regierung in der Kammer eingebrachten Gesetzentwurf wird der Effectivstand der Landarmee für das Jahr 1881 auf 82,824 Mann erhöht.

Berlin, 6. Februar. Der Kaiser empfing heute Mittags den Konstantinopler englischen Botschafter Götschen in längerer Audienz. Götschen beabsichtigt, heute Abends nach Wien weiter zu reisen.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Pforte unterbreitete dem Sultan behufs Genehmigung ein Dekret betreffend die Einführung der Zwangssteuer auf Immobilien und ein Dekret, durch welches die Verpflichtung zum Militärdienste auch auf Konstantinopel ausgedehnt wird, welches bisher durch ein Privilegium hievon befreit war. — „Bakit“ schätzt die Armee in Thessalien und im Epirus auf 100,000 Mann; außerdem sei eine Reserve von 40,000 Mann in Bildung begriffen, von welcher die eine Hälfte nach Janina, die andere nach Trikala dirigirt werden wird. — Der französische Botschafter Tissot hat von seiner Regierung Instruktionen betreffs des Rundschreibens der Pforte vom 14. Januar erhalten.

Petersburg, 6. Februar. „Agence Russe“ demittirt die Nachricht, nach welcher die Pforte das Verlangen der Mächte, die Griechenland zu gewährenden Konzessionen voraus bekannt zu geben, abgelehnt habe. Die Pforte wies vielmehr ihre Vertreter an, zu erklären, sie sei zu bedeutenden Opfern geneigt. Die Mächte stellten an die Pforte keinerlei Forderung und kamen überein, die Eröffnungen der Pforte zu hören, um zu beurtheilen, ob dieselben eine verhandlungsfähige Grundlage bilden.

Der Kapitalist.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Auf der heutigen Sonntagsbörse griff die Spekulation, angeregt durch günstige ausländische Kurse, lebhaft ins Geschäft ein und stiegen die Kurse auf's Neue. Alle im Verkehr gestandenen Werthe avancirten, zumeist Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Valuten blieben unverändert. Bei Schluß der Börse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 287.10, ungarische Kredit 242.63, Anglobank 128.50, Unionbank 118, Staatsbahn 286.75, Lombarden 106.25, Elbethalbahn 241.75, Dampfschiffahrts-Gesellschaft 585, Donau-Drau 148.50, Alßöld-Fiumaner 160.25, Papier-Rente 72.95, ungarische Goldrente 109.60.

Budapest, 6. Februar.

(Ungarischer Spiritusport nach Spanien.) Seitdem die Verheerungen der Phylloxera in Frankreich der Weinausfuhr aus Italien und Spanien den Markt erweitert haben, nimmt der Bedarf an Spiritus zur Weinverbesserung in den zwei letztgenannten Ländern in großen Dimensionen zu. Der ungarische Spiritus findet denn auch immer weiter lohnenden Absatz in Italien und in jüngster Zeit vermehrt sich auch unser Export nach Spanien. Doch stehen dieser Ausfuhr bedeutende Schwierigkeiten im Wege. Voreerst galt in Spanien bisher das Vorurtheil, daß Maisspirit nicht so fein sei wie Kartoffelspirit; diese Meinung wurde durch deutsche Importeure, die den Spiritus eben aus Kartoffeln erzeugen, verbreitet. Ungarischen Spiritus-Exporteuren, die Waare aus Mais liefern, ist es vor Kurzem gelungen, dies Vorurtheil zu zerstreuen. Die weitere Schwierigkeit liegt in der Verfrachtung. Der praktikabelste Weg war bisher per Bahn nach Marseille und von da per Schiff nach den spanischen Häfen. Nun stellt sich die Fracht per Tonne von Budapest via Marseille nach Barcellona, als dem uns nächstgelegenen spanischen Hafen, auf 8 Francs, ein, mit Rücksicht auf die große Eisenbahnstrecke relativ geringer Satz. Dagegen berechnet sich die Fracht von Berlin via Hamburg zur See nach Barcellona, trotzdem dieser Hafen viel weiter von Berlin als von Budapest gelegen ist, per Tonne zu 7 3/4 Francs. Dieser geringe Satz ist nur dadurch möglich, daß der Spiritus von Berlin nur bis Hamburg per Bahn verfrachtet

wird; für unseren Export ist indeß der Triester Hafen nicht verwendbar, da von dort aus die Verbindung mit den spanischen Häfen unpünktlich und langwierig ist. Es wurde hierauf bezüglich in den letzten Tagen von der hiesigen hervorragenden Spiritusfirma Grünwald und Komp. (Wilhelm Leipziger), welche vom 1. September 1880 bis zum 1. Februar dieses Jahres 1 1/4 Millionen Liter Spiritus nach Spanien über Marseille versendet hat, an den Handelsminister das Ansuchen gestellt, es möge die „Adria Steamship Company“ dazu veranlaßt werden, ihre Schiffe, welche den Verkehr mit den britischen Häfen erhalten, an den wichtigsten spanischen Häfen anlaufen zu lassen. Es läßt sich nämlich mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß diese Verbindung für die genannte Gesellschaft mit der Zeit sehr lohnend sein wird, daß aber zugleich die Konkurrenzfähigkeit des ungarischen Spiritus in Spanien und Portugal wesentlich gehoben würde. Nach Annahme des erwähnten Memorandums wäre die Fracht von Fiume nach den Häfen der pyrenäischen Halbinsel, den beiderseitigen Interessen entsprechend, mit 11 Shilling per ton in full zu bemessen.

(Panama-Kanal.) Aus Paris wird uns geschrieben: Am 31. v. M. fand die konstituierende Generalversammlung der Panamakanal-Gesellschaft statt. Herr Lespès hob in seiner Eröffnungsrede die Verdienste hervor, die sich Ihr Landsmann General Turr um das Zustandekommen des Unternehmens erworben hat und lud den General ein, an seiner Seite Platz zu nehmen, was auch geschah. Der Vortrag des Präsidenten konstatirt dann das Resultat der Subskription, es sei ein Emissions-Syndikat für 590,000 Aktien zu 500 Francs gebildet worden. Am 7., 8. und 9. Dezember vorigen Jahres habe die öffentliche Subskription in Europa und Amerika stattgefunden und sind an diesen Tagen von 102,230 Aktionären 1,206,609 Aktien gezeichnet worden. Lespès nennt dieses Resultat ein in der Geschichte der gesellschaftlichen Unternehmungen ohne Beispiel dastehendes. Der Kanal bedürfe zu seiner Vollenbung, die nach sieben bis acht Jahren zu erwarten sei, 600 Millionen; vorläufig werde jedoch nur ein Kapital von 300 Millionen herangezogen und nach Maßgabe des ferneren Bedarfs werden Obligationen emittirt werden. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages konstatirt der Präsident mit Befriedigung, daß die Bedenken Nordamerikas zerstreut seien, nachdem es sich von dem rein industriellen Charakter des Unternehmens überzeugt habe; die öffentliche Meinung der vereinigten Staaten verlange die Durchstechung des Isthmus, vorausgesetzt, daß die Neutralität dieser Passage verbürgt sei. Zur Ueberwachung der Neutralität sei ein Spezialkomité mit dem Sitze in Newyork eingesetzt worden, dessen Präsidium der frühere amerikanische Marineminister, Mr. Thompson, angenommen habe. Was die technische Seite des Unternehmens anbelangt, erklärt Lespès mit einer gewissen Solennität „vor den offiziellen Repräsentanten Amerikas“, daß kein Niveau-Unterschied zwischen dem stillen und dem atlantischen Ocean vorhanden sei. Für das erste Jahr nach Eröffnung des Kanals wird auf einen Verkehr von 6 Millionen Tonnen gerechnet.

(Zipser Leinenbleiche- und Kommissionärgesellschaft.) Wie wir einem uns zugehenden Circular entnehmen, ist die Gründung der Zipser Leinenbleiche- und Appretur-Aktiengesellschaft nunmehr gesichert, nachdem das Aktienkapital gezeichnet und die Regierung eine Staats-subsidation bewilligt hat. Die konstituierende Generalversammlung findet am 27. Februar in Keszmarkt statt.

(Industrielausstellung in Debreczin.) Der Debrecziner Gewerbegehilfen-Selbstbildungsverein gedentt im Laufe dieses Jahres zu Debreczin eine Industrielausstellung zu arrangiren, an der sich sämmtliche Gewerbegehilfen des Landes betheiligen können.

(Zamoszthal-Eisenbahn.) Der Bau dieser Bahn geht seiner Beendigung entgegen. Die Gesellschaft hat nämlich beschlossen, zum Bau und zur Herstellung eines größeren Waggonparkes ein Anleihen von 80,000 fl. aufzunehmen, in welcher Angelegenheit der Präsident der Gesellschaft, Baron Desider Bänffy, mit der ungarischen Eisenbahnbank in Unterhandlung steht.

Geschäftsberichte.

Wien, 6. Februar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Der Absatz beschränkte sich während der abgelaufenen Berichtsperiode wieder auf einige kleine Partien Einschurwollen, welche von Reichemberger Fabrikanten gekauft wurden. Alle anderen Wollsorten blieben gänzlich vernachlässigt. Die Preise halten sich in Folge der reduzirten Lager ziemlich gut.

Leber, Häute und Felle. In fertigem Leber und Häuten beschränkter Verkehr bei schwach behaupteten Preisen. Im Fellgeschäft zeigte sich wenig Leben und fanden nur Prima-Lammfelle, sowie Kitzfelle Begehr. Von ersteren gingen nur einige Bötschen vom Lager, während für letztere aus Frankfurt und Paris Kaufordres vorlagen, die zu folgenden Abschläffen führten: 10,000 Stück mazedonische Kitzfelle zu 120—130 fl. und circa 80,000 Stück montenegrinische und Albaner zu 92—93 fl. Die bestehenden Vorräthe sind nun bis auf circa 15,000 Stück reduzirt. Hafenselle sind in Folge der hiesig herrschenden flauen Stimmung im Preise weichend.

Rüböl. Bei ganz belanglosen Umsätzen haben sich die Rübölpreise während unserer Berichtsperiode vollkommen behauptet. Nahe Sichten wurden mit fl. 32 fl. 25 fr. bis 32 fl. 50 fr. bezahlt, welche Preise auch für Herbstöl bestanden, ohne daß es aber in letzterem zu Abschläffen gekommen wäre.

Spiritus. Reichlichere Zufuhren und schwächere Nachfrage drückten die Preise des Artikels. Haltung im Allgemeinen matt. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 50 fr. bis 32 fl. 75 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 25 fr. bis 32 fl. 50 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 35 fl. — fr. bis 35 fl. 50 fr., Slivowiz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 36 fl. bis 60 fl.

Zucker. Die flauen Stimmung Englands, zum Theile wohl durch die Verschlepptheit der Berichte über die

Thomas Carlyle †.

England hat einen seiner Geistesfürsten verloren; wieder ist einer jener Ringe zerbrochen, eines jener Glieder abgerissen, die das Europa Bismarck's und Gladstone's mit dem Europa Goethe's und Byron's verbanden. — Thomas Carlyle ist gestern gestorben. Er war, obgleich seine Hand schon seit Jahren ruhte, unzweifelhaft der hervorragendste Name der zeitgenössischen englischen Literatur; einer Eiche des Waldes gleich, überragte er all das niedere Unterholz.

Thomas Carlyle war ein Schotte von Geburt und das Perfidium ingenium Scotorum hat ihn immer ausgezeichnet. In Dumfries erblickte er am 4. Dezember 1795 das Licht der Welt. Seine Eltern waren wohlhabende Landleute und bestimmten ihn für die Kirche. Er fand aber keine Befriedigung bei der Theologie und auch nicht beim Jus. Er studierte Mathematik, vor Allem aber deutsche Literatur, und sein erstes Werk war eine Uebersetzung von „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ (1824). Bald darauf gab er eine Biographie Schiller's heraus, dann zahlreiche Uebersetzungen ausgewählter Meisterwerke Goethe's, Tieck's und Jean Paul Richter's. Von seinen Originalarbeiten begründete „Sartor Resartus“ (wiederbenannte Schneider) zuerst seinen Ruf, ein Werk, das ebenso sehr durch seine eigenthümliche, an's Barocke streifende Schreibart wie durch die Neuheit der Gedanken und die kühne, großartige Darstellungsweise anzog. Seine „French Revolution, a history“ gleicht, ohne sich von der Geschichte zu entfernen, durch die Großartigkeit der Behandlung und den poetischen Schwung der Sprache einem Epos. Von ihm erschien 1839 eine Schrift über den Chartismus, hierauf die Vorlesungen „On Hero worship“ und die historisch-philosophischen Betrachtungen „Past and present“. In diesen Werken trat eine neue Geistesrichtung Carlyle's hervor, die Tendenz, die individuelle geniale Einsicht und Thätigkeit als das bewegende Prinzip der Geschichte darzustellen und über das Interesse an dem allgemeinen menschlichen Fortschritt zu erheben. Dieses Bestreben führte Carlyle in letzter Instanz zu einem förmlichen Kultus der Vergangenheit, weil deren gesellschaftliche Zustände der heroischen Individualität Gelegenheit gaben, sich stärker auszuprägen. In den „Latter-day pamphlets“ findet man diese Anschauungsart auf die Spitze getrieben. Man kann diese Flugchriften als die genialste Apologie des Rückschrittes und die schärfste Kritik des progressivsten Geistes unserer Zeit betrachten, welche die neuere europäische Literatur hervorbrachte. Carlyle's historische Auffassung bildet daher den schärfsten Gegenfuß zu den geschichts-philosophischen Grund-Ideen Buckle's.

Den größten historischen Werth von allen Schriften Carlyle's haben indeß die „Letters and speeches

of Oliver Cromwell“ (Briefe und Reden von O. C., zwei Bände, London 1845), denen er 1846 ein „Supplement“ hinzufügte. Ferner seine „Geschichte der französischen Revolution“ und seine „Geschichte Bismarck's“. Einen weiteren, seines Heroen-Kultus würdigen Helden fand Carlyle in Friedrich den Großen, den er mehrere Jahre hindurch zum Gegenstande umfassender Studien machte, die ihn auch nach Deutschland führten. Dieses Ergebnis legte er nieder in der „History of Friedrich II., called Frederick the Great.“ Als sein bestes biographisches Porträt gilt das Buch über seinen Lehrer „John Schilling“ (1851), unter seine reizvollsten Essays zählt jener, welcher Robert Burns gewidmet ist. Seitdem hat Carlyle zwar noch Einzelnes geschrieben, aber kein größeres Werk mehr veröffentlicht, doch nahm er vor einigen Jahren Gelegenheit, die Russen höchlich zu loben, weil sie „inmitten unzweifelhaften der schwächenden Parlamente die Kunst des schweigenden Gehorsams verkümben“. . . . Manche schwere Wunde hat der rauhe Winter von 1880/81 der Menschheit geschlagen, manche Blüthe genickt, am herbsten und härtesten aber hat er England betroffen. Das, was es an George Eliot und an Thomas Carlyle verloren hat, ist nicht zu ersetzen, es hat nichts mehr ihresgleichen, und eine Generation mag vergehen, bevor ihresgleichen wiederkommt.

Allerlei.

(Stella Gerster in Amerika.) Aus Philadelphia erhalten wir einige amerikanische Journale zugesandt, den „Daily evening telegraph“, die „Philadelphia Press“ und den „North american“, welche über das Gastspiel unserer Landsmännin, Frau Stella Gerster, an der dortigen „Akademy of music“ in den überschwänglichsten Ausdrücken berichten. Was davon gemeldet wurde, daß Frau Gerster ihre Stimme verloren habe, kann nach den uns vorliegenden Referaten wirklich als eine der unerschämtesten Lügen, die je verbreitet wurden, bezeichnet werden. Denn die „Philadelphia Press“ zieht u. A. auch eine Parallele zwischen der Leistung, welche die Künstlerin vor zwei Jahren als „Lucia“ in Philadelphia bot und ihrer „Lucia“ von heute und kommt zu dem Schluß, daß Frau Gerster heute mehr als je rückhaltlose Bewunderung verdiene. „Ihre Stimme — schreibt das Blatt — ist so jugendkräftig, wie vor zwei Jahren und ihre Leistung hat sich nur in dem Maße verändert, als ihre Methode des Gesanges eine noch höhere Vollendung gewonnen. Als Schauspielerin aber befundet sie heute eine weit größere dramatische Kraft als früher, ohne daß sie etwas von der Grazie und der Lieblichkeit ihrer Eigenart verloren hätte. In der farnosen Wahnsinnszene entwickelte sie eine tragische Kraft, welche diese Rolle zu einer unübertroffenen Leistung gestaltete.“ In gleich enthusiastischer Weise äußern sich die anderen genannten Blätter über die herrliche Gesangskunst der Frau Gerster.

(Anekdoten von der italienischen Königsreise.) König Humbert von Italien wird sein und der Königin Margaretha Porträt der Stadt Palermo zum Geschenke machen. Die Veranlassung dazu war, wie „Fanfulla“ erzählt, die folgende: Beim Empfang der Stadtbekörde hatte der König in einem Saale zwei Porträts in Lebensgröße bemerkt, welche ihn und seine Gemahlin vorstellten, die in den Physiognomien völlig verfehlt waren. Lächelnd erkundigte er sich, wer der Maler sei und erfuhr, daß sie unter der Verwaltung des Senators Perez ausgeführt seien. Darauf bemerkte der König: „Ich würde es verstehen, daß Andere dieselben angenommen hätten; aber der Senator Perez, der uns kennt, hätte dagegen protestiren sollen.“ — O Majestät, was sagen Sie da?“ erwiderte einer der Municipal-Beamten; — „eines der Porträts hat der Kasse des Senators gemacht!“ — „O weh! da habe ich etwas Schönes angestellt!“ entgegnete der König. — „O Majestät“, begann jetzt der Bürgermeister Turrisi-Colonna, — „da es unser und Euer Majestät gemeinschaftliches Verlangen ist, daß zwei ähnliche Porträts des Königspaares im Magistratsaale seien, so bitte ich Eure Majestät um die Erlaubniß, im Namen der Stadt zwei authentische von Ihnen erbitten zu dürfen.“ — „Und ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, sie Ihnen zu schicken. Davon können Sie überzeugt sein.“ — „Der Admiral hat am Buckel ein Loch.“ So heißt es im „Patrier Leben“ und so konnten sie auch auf dem Schiffe fingen, welches das italienische Königspaar gegenwärtig auf seiner Reise nach Sizilien benützt. „Fanfulla“ erzählt nämlich folgenden ergötzlichen Vorfall: „Wir sind an Bord der „Roma“; zwei Kammerzofen der Königin, welche vor derselben auf das Schiff gekommen waren, glaubten in Folge eines Mißverständnisses wieder aus Land steigen zu müssen und begehrten ein Boot. Die Leute jedoch, welche den Tag vorher und während der Nacht stark im Dienste in Anspruch genommen worden waren, schenken ihnen kein Gehör und die Zofen jahren fort zu lärmern. Möglich hört sie der Admiral Acton und fordert sie auf, seine Leute in Ruhe zu lassen und sich auf die ihnen angewiesenen Plätze zu begeben. Inzwischen war es während des Durcheinanders geschehen, daß dem Admiral ein unglücklicher Riß die Beinkleider bis auf eine Spanne ober dem Knie hinaufgezogen hatte. Das Königspaar wollte eben das Schiff besteigen; es war keine Zeit, die Uniform zu wechseln; der Admiral nimmt einen Kaputrock und wirft sich in denselben, um sein Malheur zu verbergen. Aber man er'ärt es und eine Dame vom Gefolge macht die boshafte Bemerkung, daß es nicht so kalt sei, um einen Kaput anzuziehen zu müssen, und es sei unbegreiflich, daß ein Seemann, u. t. der Admiral, so viel Furcht vor Windstößen habe. Der arme Admiral bringt mehr oder weniger plausible Vorwände vor, aber die Dame hört nicht auf, ihn schalkhaft über seine Furcht vor Erkältung aufzujagen. Da erachtet der Admiral die Dame, ihn nicht zu zwingen, seinen Kaputrock auszugeben und bekennet, daß eine Havarie an seinen Kleidungsstücken die Würde seines Amtes kompromittiren würde. — Die Dame entgegnete jedoch: „O, da ist bald abgeholfen, rufen wir eine der Kammerzofen!“ — „Der Admiral hütete sich aber weislich, das zu thun; sie hätten ihm die Haut und das Tuch zusammengeknüpft.“

Vater und Sohn.

Nach: „Le père de Martial“ des Delpit.

Von A. Scarneo.

4.

(11. Fortsetzung.)

Esperance sah nur das Eine, daß ihr theurer Vater nämlich leidend sein müsse. Martial errieth ohne Mühe, was der Vater der Tochter zunächst mitzutheilen haben würde.

— Sie hatten eine angenehme Fahrt, hoffe ich, von Paris hierher? fragte er Jordan.

— Ja, gewiß, antwortete dieser mit stocender Stimme. Und er blickte auf das junge Paar, indeß ein unsäglich trauriges Lächeln seine Lippen umzog.

— Sie sind so glücklich! lautete dieses Mannes Gedanken, sie lieben einander so zärtlich! Weshalb sie elend machen?

Martial schnürte eine ihm selber unerklärliche Bangigkeit die Brust zusammen.

Er ahnte eine Katastrophe . . . nach diesen letzten, so beseligenden Minuten! Das Leben bietet solche Bitterkeiten, jawohl! Vom Höhepunkt des Glückes vermag es den Sterblichen in den Abgrund der Verzweiflung zu schlaubern!

— Doch nein! dachte Martial dann wieder, wozu sich mit Ahnungen quälen! Was hatte der Ruin des Bankiers Jordan mit seiner Liebe zu Esperance zu schaffen?

— Du mußt entschuldigen, sagte Jordan jetzt zu Martial, daß ich Dir Deine Braut für jetzt entführe, aber ich habe ihr Mittheilungen zu machen, die vielleicht einige Zeit erfordern.

— Ich verlasse Sie und will Ihre glückliche Rückkehr meinem Vater melden, erwiderte Martial. Wir dürfen Sie doch alle Drei heute zum Mittagmahl erwarten, nicht?

— Sie schlugen jetzt zusammen den Weg nach dem Hause zurück an.

Toby, der große zahme Haushund, hüpfte mit lustigen Sprüngen um sie herum und bellte vor Freude, als endlich das Gartengitter sich öffnete für Martial.

Esperance blickte fast traurig ihrem Verlobten nach. Warum war ihr doch, als sähe sie ihn jetzt zum letzten Male?

Dann gedachte sie des leidenden Aussehens ihres geliebten Vaters und machte sich fast Vorwürfe, so selbstfüchtig zu sein und nur an sich denken zu wollen.

Sie zog den Vater nach dem Salon im Erdgeschos, wo dieser erschöpft in einen Stuhl sank, legte beide Hände auf seine Schultern und fragte, ihm forschend in das Gesicht blickend:

— Armer, liebster Papa, was ist Dir? Du leidest?

— Ja . . . ich leide, mein Kind, murmelte er mit halber Stimme.

— Warum?

Aber er antwortete nicht sogleich.

— Weshalb dies Zögern?

Ja wohl! Sollten in der That Martial's böse Ahnungen in Erfüllung gehen und die Liebenden auf immer getrennt werden?

— Sage mir, mein Kind, begann endlich Jordan, war ich Dir nicht stets ein guter und besorgter Vater? Ich glaube, daß ich bisher treu und redlich meine Pflicht an Dir erfüllt habe, Esperance! Und dennoch . . . dennoch frage ich mich heute, ob ich nichts verabsäumte, um . . .

— Mein Gott, Papa, Du!

— Höre mich gebulbig an, meine Tochter. Als Deine Mutter starb, war ich bereits im Besitze eines ansehnlichen Vermögens. Ich konnte zufrieden sein, denn ich hatte Wohlstand errungen für Dich und mich selber. Aber das Fieber des Ehrgeizes sollte mich erfassen und ich begann von einem fürslichen Vermögen zu träumen, von jenen kolossalen Geldmitteln, mit denen ein Mann herrscht in seiner Epoche.

Er erhob sich und maß mit ruhlosen Schritten das Gemach.

— Geld! Geld! O, Du weißt nicht, welch dämonischen Zauber das schöne Metall zu üben vermag, wie es fünfzehn Jahre lang mich berauschend umftrift,

trunken und wahnwitzig gemacht hat! Ich lebte nur für den einen Gedanken: reich, unermesslich reich zu sein . . . Wollte sie erklimmen, jene höchste Spitze, von der aus man eine Welt zu seinen Füßen sehen kann . . .

— Da pflegt denn wohl der Tag zu kommen für den Schwindelnden, und er stürzt jäh und um so tiefer, als er hoch gestiegen war. Dann steht er vor seinem Ruin . . .

— Ruin? wiederholte Esperance.

— Dein Vater ist gestürzt!

— Ist das all Dein Unglück, liebster, bester Vater? rief Esperance aus und umschlang ihn mit beiden Armen. Etwas weniger Reichthum und Glanz?

— Ah, das ist ja ein Glück! Höre, liebster Papa, Du redest von Versäumnis, die Du Dir mir gegenüber zum Vorwurfe machen willst? Ja, ich hatte mich zu beklagen bisher, und weißt Du eigentlich, worüber?

— Daß Du viel zu häufig Dich von Deiner Esperance getrennt hast? Deiner Geschäfte wegen. Das ist's! Ich fragte mich oft, wenn Papa doch schon einmal so reich ist, als ich weiß, daß er es sei, weshalb noch Tag und Nacht dies Jagen und Ringen nach Mehr? Nun jetzt, wo Du ruiniert bist, sollst Du ausruhen! Du sollst bei Martial und mir Deine Tage verleben in stiller, einfacher Häuslichkeit, Dich freuen an unserem Glück, ja, Väterchen, so, so freuen, daß, wenn Du auf jene Millionäre blickst, wirst, denen Du gleichen wolltest, Du lächelnd sagen sollst: O, wie arm sind sie doch!

Die Tochter schien wie verflört! Ihr Auge glänzte, und sie blickte jetzt vorwurzsvoll auf den Vater, als dieser mit verzweifelter Geberde das Haupt schüttelte.

— Lieber Gott, Papa, Du hast wohl richtig bemerkt, sagte sie, daß ein dämonischer Zauber in dem Wort „Reichthum“ liegen muß, da Du ihn jetzt so bitter beklagst.

— Nicht mein Vermögen ist es, das ich so sehr beklage, sagte tonlos der Bankier . . . sondern meines . . . Ehre.

Sie sprang empor.

(Fortsetzung folgt.)

Schönbaumsfeld & Freund,
Wien, Neubau, Kaiserstrasse 55.
Patent-Hosenträger

K. k. österr. **Neueste Erfindung!** ungar. Privileg.
Höchst **praktisch!** **Bequem!** **Elegant!**

- Die Regulierung kann an einem beliebigen Ende des Schulterbandes vorgenommen werden und die Spannung ist stets eine gleichmäßige und richtige.
- Durch das Auslegen auf den Rücken und der Schulterhöhe ist die Traglast eine größere, die Hose trägt sich leicht u. bequem.
- Das Heruntergleiten der Händer von der Schulter auf dem Oberarm kann nicht stattfinden, es kann also jede Bewegung und Arbeit ohne Behinderung verrichtet werden.
- Der Brustkorb und die Schulterblätter bleiben frei, das Atmen ist dadurch erleichtert und die schöne Haltung des Körpers beibehalten.
- Das Gehen wird stets in seiner richtigen Lage erhalten und kann nicht gegen den Hals ansteigen.
- Das Herretzen der Hosenträger durch eine plötzliche Bewegung kann nicht stattfinden, da er sich jeder Lage des Körpers accommodirt.
- Beim Auskleiden und Anziehen erweisen sie sich als sehr praktisch und bequem.
- Diese Hosenträger sind auch ohne elastische Bänder und zweckmäßig.

Zu beziehen bei den Herren:
Johann Sager, Waißnerboulev. 12. | Sig. Salbauer, Waißnerboulev. 4.
Josef Sager, Waißnerboulev. 2. | Josef Schneider, Dorotheagasse 3.
A. Kollaritz & Söhne, Waißnerboulev. 10. | Franz Schneider, Dorotheagasse 12.
Kirchknopf u. Adam, Franziskanerpl. | Jos. Thauer, Gr. Kronengasse 12.
Robert Moszkow, Radialstraße. | Dr. Waly, VII. Königsstraße 24.
H. Schiller & Co., Deákplatz. | Robert Zöner, Gr. Feldgasse.

Pester Buchdruckerel Aktien-Gesellschaft.
Einladung zur
zwölften ordentlichen General-Versammlung,
welche am 12. Februar 1881, 5 Uhr abends, in den Komptoir-Lokalitäten der Anstalt (Mondgasse 7) abgehalten wird.

Gegenstände der Berathung:
1. Vorlage der Bilanz und des Rechenschafts-Berichtes pro 1880.
2. Bericht des Aufsichtskomitees.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Sonstige Anträge. (Solche von Aktionären müssen laut Statuten acht Tage vor der Generalversammlung schriftlich der Direktion überreicht werden.)

Laut Gesetzbuch XXXVII: 1875 §. 198 und laut §. 38 der Gesellschafts-Statuten steht die vom Aufsichtskomitee geprüfte Jahres-Bilanz und der Bericht der Direktion 8 Tage vor der Generalversammlung den A. T. Aktionären im Bureau der Gesellschaft zur Verfügung.

Die statutenmäßige Deponirung von Aktien behufs Ausübung des Stimmrechtes bei der Generalversammlung geschieht bis 9. Februar im Komptoir der Anstalt.
Die Direktion.

Leopold Kann's
ödn. ung. u. k. österr. patentirter 7397
Magenkraft-Liqueur

ist das bewährteste und sicherste Heilmittel gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Verschleimung, übertriebenen Athem, Sodbrennen und Verstopfung, überhaupt seines lieblichen Geschmacks wegen sowohl für Herren wie für Damen angenehm zu nehmen, was wohl auch die vielen Dankschreiben, die mir darüber zugekommen, zur Genüge beweisen.

Der Verkaufspreis einer Bouteille ist 60 fr.
Zu beziehen sowohl bei mir wie in allen größeren Apotheken, Spezerei- und Delikatessen-Handlungen hier und in der Provinz. Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Leopold Kann,
Liqueur- und Rum-Fabrik, Budapest, Waißner-Boulevard Nr. 66.

Ausverkauf.
Um 30-40 Proz. billiger werden sämmtl. für Wallfleider geeigneten Stoffe ausverkauft, u. zw.: 6 1/2 breite Cachemire in Weiß, Rosa, Lichtblau und Creme per Meter nur 80 kr., per Elle 65 kr. Atlasse 70 kr. per Meter oder 55 kr. per Elle und aufwärts, schwarze und farbige Robesse per Meter 1 fl., per Elle 80 kr., schwarze und farbige Faile per Meter fl. 1.60, feinste Sorte fl. 1.80 oder per Elle fl. 1.30-1.40. Barage pr. Mtr. 25 kr., per Elle 20 kr. Gasser per Mtr. 20 kr., pr. Elle 15 kr. Reste in Kleiderstoffen oder Seide sind um jeden Preis zu haben bei
Samuel Berger, Göttergasse 2. 7736

Elegante Möbel
von 5 Zimmern, erst vor kurzem eingerichtet, ganz besonders für Brautleute geeignet, sind eingetretener Verhältnisse halber billigt zu verkaufen. **Im v. Steinischen Haus, Radialstraße Nr. 1, Ecke Waißnerstraße im 1. Stod.** 13286

Ball-Artikel.
Hochlegante Herren-Hemden nach neuestem Schnitt, mit Stickereien per Stück fl. 2, 2.50, 3-4. Defoltirte Damen-Hemden, gestickt, per Stück fl. 1.50, 2, 3, 4, 5-6. Schiffohn-Schlepp-Nöcke, gep. pr. St. fl. 2.20, 2.50, 3, 3.50, 4, 5-6.
Wäsche-Fabrik v. Armin Csáky,
Budapest, Radialstraße, Ottogonyplatz 63. 7680

Loose, Aktien, Gold- u. Silber-Mentien, Pfandbriefe
z. werden coulantest gekauft, verkauft und belehnt
3% Boden-Credit-Lose,
jährlich 6 Ziehungen (nächste 15. Februar) verkaufe ich zum notierten Kurse von 8. W. fl. 100, Promessen 7832 hierauf à fl. 1 und Stempel.
Bank- und Wechselgeschäft
Josef Weisfeld, Budapest, VII., Karlsring. Gegen volle Nachnahme kann nichts versendet werden.

Champagner.
Die einzig in der Hauptstadt bestehende Champagner-Fabrik, welche nach französischer Methode erzeugt

KINCSEM

PRÜCKLER IGNÁCZ BUDAPESTEN.

IGNATZ PRÜCKLER, Budapest,
Champagner-Kellereien IX., Soroksärerstraße 30.
Zu haben in Budapest und Provinz in den meisten Spezerei-, Wein- und Thee-Handlungen. 7482

Thee rein gesiebte, staub- und bruchfreie, echt chinesische Sorten,
Waißnergasse 13. 7613
Gatvanergasse 15.
Jos. Küfferle & Co.

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenpezialitäten pr. Dukend 4 fl. bei 7706
MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Deákstraße, Budapest.
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt.

Soeben ist erschienen die dritte Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:
„Die geschwächte Manneskraft“
deren vielfältigsten Ursachen u. gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISS,**
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angefündigt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechts-Krankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sicher Hilfe und Heilung versprechen. Lieft man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, das keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern wie dies bei keinem bisher existirenden Werke der Fall ist, demselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.

Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse 3, 2. Stod. Preis fl. 2.50.

Gegen **Kahlköpfigkeit**
Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung
bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das
Tannin-Oel
von **Dr. MORAS.**

Geehrter Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche, das Ausgehen der Haare hat ganz aufgehört und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich.
Wien, den 5. Januar 1880. **Willy Wagner.**

Herrn Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schäme mich glücklich Ihnen mittheilen zu können daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte, einstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früher so schönes Haar wieder erlangen werde.
Marienbad, 18. August 1879. **Marie Edle v. Zarembo.**

Mein Wohlgeborner! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Mann. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher z. z. zu danken.
Bukowa, den 3. Januar 1880. **Ihr dankbarer Jaroslav Detikol, Gutsverwalter.**

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Guldin in Budapest bei Herrn Josef v. Löb, Apotheke, Königsstraße; Preßburg bei Felix Distich, Michaelerthor; Temesvár bei Stef. Zarcay.

Radeiner Sauerbrunn,
reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerling Europas, wirkt vorzüglich bei Gicht, Stein-, Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Magenkatarrh und Tuberkulose. Vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkersburg. Depot in Budapest: **Wilmann & Seligmann, 2. Edeßkuty und Mattioni & Wille;** in Eßegg: **Benndorfer;** in Bars: **Brüder Serjog;** in Neusatz: **J. Kleintsek.** 5191
Broschüren gratis und franko.

MENTHIN

Bestes Mittel
gegen alles Unbehagen, Uebelkeiten, Magen- und Darmbeschwerden, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen u. c.

Als vorzügliches Magenmittel!
Krampfstillend!
Als Zahnlinctur und Mundwasser!
Als Toilettemittel!

Als ein erfrischendes Getränk!

Preis einer Flasche 50 kr.; mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden. 1 fl. 10 kr.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Wien: **Apoteke zum heil. Leopold,** Stadt, Ecke der Eipel- und Plantengasse, **Philipp Kuster,** nächst dem Graben, und in allen renommirten Apotheken Wien und der Provinzen.
Depot in Budapest bei **Jos. v. Löb, Königsstraße.** 6875

Erste Ziehung 15. Februar d. J.
Promessen
auf 3% k. k.
Bodencredit-Pfandbrief-Lose
nur **1 Gulden** und Stempel.
Haupttreffer **50,000** Gulden d. z.
Originallose genau heute 100 fl.
zum Tages-Kurse
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des
MERCUR, Budapest,
S. Politzer, 7870
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.
Gegen volle Nachnahme wird nicht versendet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Distinguirten jungen Damen, welche die Delmalerei erlernen wollen, bietet sich Gelegenheit hierzu unter günstigen Bedingungen bei einer Dame vom Fach. Auch kann der Unterricht französisch ertheilt werden. Näh. in der Exp. 13502

Für Dampf- und Kunstmühlen. Ein junger, intelligenter Kaufmann, der in der Mühlenbranche bestens bewandert, die Kunde genau kennt, sucht die Vertretung einer Dampf- und Kunstmühle für Mähren, Böhmen, Schlesien. Gefällige Anträge erbitte daselbst unter „N. 33“ an die Exp. d. Bl. 13407

Brillant-Brosch- Zitternadel ist anlässlich des am 1. Februar l. J. in der städtischen Redoute abgehaltenen Kaufmannsballes im großen Saale in Verlust gerathen. Der rechtl. Finder wird um die Retourirung unter „N. Nr. 17“ an die Exp. d. Blattes gebeten. 35041

Ein sehr freundliches **Zimmer** mit Donausicht, nächst der Kettenbrücke, ist unmöblirt an einen älteren Herrn oder Dame vom 15. d. M. an zu vergeben. Näh. in der Exp. 13502

Affocié gesucht. Ein tüchtiger Kaufmann (Ausländer) sucht einen Kapitalisten zur Errichtung eines Kommissions-Export-Geschäfts ungarischer Produkte und Fabrikate. Korrespondenz unter Chiffre „Hungaria“ in die Exp. 13501

Als Hausmeister wünscht ein junger Mann, verheiratet, ist vom Brauche, mit guten Zeugnissen versehen, in einem größeren Hause sofort placirt zu werden. Abdr. in der Exp. 13471

Ein Platzagent, kautionsfähig, mit guten Referenzen, in meiner Branche bewandert, findet lohnende Beschäftigung bei **Bernhard Deutsch,** Wagentzettler und wasserdichte Decktuchfabrik, Budapest. 13580

Grücht wird: 1 junger Mann mit 300 fl. und ung. Sprache, wo er 2000 fl. verdienen kann. Damen nicht ausgeschlossen. 1 Kompanion mit 600 fl., Gehalt 800 fl. 1 Gouvernante, 2 Bonnen, 1 Hausfräulein, 2 Kassierin mit Kaution, 1 Unternehmer mit 400 fl. Näh. l., Nagygasse, vis-à-vis vom Raizenbad. 13579

Kindergärtnerin, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird für die Nachmittagsstunden sofort aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. 1357

Eine Französin aus Genf, jedoch ange- langt, kann vorthelhaft sofort übernommen werden. Näheres Schulagentur des S. Schleginger, Budapest, Grenadargasse 20. 13542

Zu vermieten ein im VI. Bez., nahe an der Waiznerstraße gelegenes Haus mit großem Hof sehr geeignet zu Fabrikslokalitäten und Werkstätten. Zins fl. 600. Näh. in der Exp. 13528

Eine Dame wünscht ohne Bezahlung und Logis bloß für Kost einen Platz als Gesellschafterin und Stunden in Klavier und Gesang zu übernehmen. Abdr. unter „S. N.“ in der Exp. 13464

Für Photographen Ein tüchtiger Assistent wird bis Mitte März zu engagiren gesucht. Daselbst werden 4 Revolver-Stereoskops mit Bildern zu kaufen gewünscht. Näh. durch die Abm. d. Bl. 13520

Hausinspektor- Stelle sucht ein kautionsfähiger, lediger Bahn-Beamter in fixer Stellung gegen ein möblirtes Monatszimmer oder geringe Entschädigung. Anträge unter „Hausinspektor“ an die Exp. 13530

Neber Land u. Weer. Jahrgänge 1869—70—71—72 sehr elegant gebunden, die Beschreibung des ganzen deutsch-französischen Krieges enthaltend, ist zu verkaufen. VII., Kl. Feldgasse 18, Th. links. 13574

Obermüller mit der Hochmüllerei tüchtig vertraut, in Budapest-Mühlen nachweisbar thätig gewesen, findet günstige Anstellung. Offerte mit Zeugnissen an die Abm. d. Bl. Chiffre „T. R. 1000“

Gesucht werden mehrere einlagfähige Herren (300—600 fl.) zu einem Unternehmen, wo staunend schnell 2000 fl. zu verdienen sind. Näh. Hadnagygasse 7, Ofen vis-à-vis dem Raizenbad. 13578

Zimmer mit separatem Eingange, möblirt, in unmittelbarer Nähe des **Deutschen Theaters** ist vom 10. d. Mts. angefangen billig zu vergeben. Näh. in der Exp.

Uhrmacherlehrling. Ich suche für meinen Sohn, der 14 Jahre alt ist und die 6klassige Normalschule besucht, einen Posten als Uhrmacherlehrling in einem soliden Geschäft in der Provinz oder Stadt. Der Knabe wurde sehr solid erzogen, ist recht fleißig und hat besonders Vorliebe für das Uhrfach. Gefällige Anträge sind zu richten an S. Steiner, Baja 13581

Eine ung. Bonne zu 2 Kindern wird gesucht. Näh. d. Exp. 13577

Zu vermieten. Ein Selcher-Geschäfts-Lokale und ein seit 10 Jahren im besten Betriebe auf der Waizner-Ringstraße sich befindendes **Spezerei-, Wein- und Ritualien-Geschäfts-Lokale u. Weinfeller,** auch mit angrenzender Wohnung, ist von Seite des Hauseigentümers für Mai-Quartal zu vermieten. Näheres Auskunft in der Exp.

Eine Kleinhandlung, lebhaftes Gegen, alter guter Posten, billiger Zins, ist wegen Familienangelegenheiten sofort oder bis 1. Mai zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13545

Eine 1er Wertheim-Kasse, sehr wenig benützt, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13550

Zum Anbau. Sommerweizen, Chevalier-Gerste, Sommererbsen, so auch alle **Saatgetreide-Sorten** in hochfeiner Qualität billigt bei Adolf D. Freund, Samenhandlung, Budapest. 13541

Eine Trafik verbunden mit Lottokollektur auf einem sehr lebhaften Posten, billiger Zins, täglicher Verkehr fl. 80—100 ist anderer Unternehmungen wegen zu übergeben. Näh. zu erfahren bei E. Portier, Hausbesorger Waitznerboulevard Nr. 13. 13491

Ein Portal mit Eichen-Rouleaux, bestehend aus 2 Schaufenster und einer Thüre, in bestem Zustande, ist billig zu haben. Näh. in der Exp. 13453

Ein größeres Wirthsgeschäft auf sehr günstigem Posten ist mit sammt Einrichtung billig zu verlassen. Näh. bei Herren M. G. Herzog & Comp. in Budapest, Karls-Ring Nr. 15. 13560

Hunde-Sport! Zweife Bernhardiner Hunde, 1 1/2 Jahr alt, und schwarze Pudel, 6 Monate alt, echte Race, zu verkaufen. Abdr. „N. B. L.“ an die Exp. 13533

Digue's französische Haarfarbe-Zintur zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Zintur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4513

Das Sturm'sche Gasthaus in der Hasengasse sammt Garten und Wohn-Gebäude ist bis am 1. Mai zu verlassen und zu beziehen. Näh. Hollundergasse Nr. 20, 1. St. Th. Nr. 3. 13365

Ein Echaus in der Pratergasse, besonders für Selcher, Geisler, Binder oder was immer für ein Geschäft geeignet, ist um 5500 fl. zu verkaufen und kann auch eventuell gegen eine Anzahlung von 2500 fl. übernommen werden. Abdr. in der Exp. 1333

Zu vermieten: Ein großes Wirthslokal mit allen Nebenlokalitäten, ein großer, kalter **Ganzkeller, eine große gebaute Eisgrube und eine Wohnung** große Feldgasse 17. ist vom 1. Februar ab billigt zu vermieten. Zum Lokale gehört ein sehr großer, geschlossener und eingerichteter Hof, als Sommergarten verwendbar. Die näheren Auskünfte ertheilt die Exp.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe, im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft, ist ein unzähligmal bewährtes Mittel gegen Brust- Herz- und Magenkrämpfe. Es ist unerlässlich bei allen Magenleiden, Magenkatarrh, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen aller Art, Blähungen, Athemnoth, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden. Preis einer Original-Flasche nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50 einer halben Flasche 80 fr. Hauptdepot in Budapest bei E. Ebeskuty, Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabeth-Platz Nr. 1; Franz Spuller, Josephstadt; Ludwig Vághy, Palatingasse 4. Gufmann u. Mauthner Waiznergasse. Ludwig Tafács, Hatvanergasse. Joseph Eeden, II. Bez., untere Hauptg. fämmtliche Spezereihändler; u. Bukurest bei C. Klady, Apoth.; in Lemberg bei S. Rucker, Apoth.; in Wien bei Philipp Neustein, Apoth. Laboratorium und Central-Berendungs-Depot J. v. Miller, Apoth. in Kronstadt.

Erzieherinnen verschiedener Nationalitäten und Kategorien, nord-deutsche und französische **Bonnen, Kindergärtnerinnen, Hofmeister, Tagessgouvernanten, Kammerfrauen und Hauspräfektinnen** werden placirt durch das Bureau **Adèle Ludwig,** gewesene Erzieherin, Sprach- und Musikmeisterin, **Josephsplatz 13,** 2. Stock, Th. 12. 13537

Wohnung gesucht. Eine kleine Wohnung von 2—3 Zimmern sammt Zugehör, Küche, Vorzimmer, wo möglich Veranda, wird für Mai, eventuell August zu mieten gesucht. Vermittler erhalten gute Provision. Abdr. in der Exp. 13525

NEMZETI SZINHÁZ. PRY PÁL.
Vigáték 5 felv. Irta John Poole
Harly Ujházi
Harly Frank Hetényi
Witberton Szigeti
Willis Kőrösmezői
Stanley Komáromi
Harly, fia Benedek
Pry Pál Vizvári
Grasp Egressy
Doubledot Pintér
Simón Sántha
Subéné Lendvayné
Phéé Molnárné

NÉPSZINHÁZ. A kornevilli harangok.
Regényes operette 4 felv. Zeneje szerző Robert Planquette.
Henri, marquis Vidor
Gáspár Együd
A biró Tibanyi

Deutsches Theater in der Wollgasse NISIDA.
Römische Operette in 3 Akten. Musik von Richard Gené.
M. Iba Fr. Ducker
Don Palestro Dr. Lint
Donna Micaela Fr. Schmutz
Donna Mercedes Fr. Rittinger
Don Moutiel Fr. Streitmann
Don Sandoval Fr. L. Müller
Barnacle Fr. Egger
Rinaldo Fr. Jelenko
Rinaldini Fr. Bessen
Don Antefabados Fr. Epstein
Barba Fr. Paulo

PFANDSCHEINE
vom königl. Versahante, von sämtlichen Budapest Banken und Sparcassen, sowie alle in- und ausländische Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt
im Bank- und Wechselhaus G. E. SCHREIBER, Budapest, Leopoldstadt, Kirchengasse Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose ze. werden gekauft oder belehnt.

Für Bälle und Theater.
Elegante Damentoiletten, von den größten Herrschaften abgelegt und sehr wenig benützt, alle in Paris verfertigt, aus dem schönsten Faile und Sammt in allen Farben und großer Auswahl zu haben bei
Tannenbaum Jakob, Waiznerboulevard, neue Nr. 22, 3. Stiege, 1. St., Thür 22.
Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften als Käufer wenig benützter Toiletten. 7672

Es steckt viel Ehre in einem Gläschen Wein.
Ergebenst Gefertigter empfiehlt der verehrten Damenwelt als passendste u. billigste Ueberraschung zum Namenstage ihrer werthen Gatten

feine f. f. und f. ung. aussch. priv. feinsten Salon-Spizel aus Papier mit jedem beliebigen Goldmonogram (beide Namens-Anfangsbuchstaben) und kosten 100 Stück in einer gewöhnlichen Schachtel 1 fl., in eleganter Schachtel 1 fl. 20 kr. Die B. L. Herrschaften legen selbe auch, wenn sie Soiréen geben, den aufwartenden Cigarren bei.
7903 **Nathan Löw,** Mohrengasse 13, Budapest

Thomas Holden's weltberühmtes **Fantoches-Theater,** Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.
Jeden Abend um halb 8 Uhr.
Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.
Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr Abends. — Kasse-Eröffnung eine halbe Stunde früher. Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nach- Das Nähere die Tagszettel und Programme. 7835

Die zu **Bällen, Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten sehr geeigneten Lokalitäten der früheren **bürgerlichen Schießstätte** werden während dieser Saison in Miete gegeben. Diesbezügliche Anfragen bitte ich an den Unterfertigten zu richten.
Josef Gruber, Restaurateur, frühere bürgerliche Schießstätte. 7850

Ostern-Cichorien, ציכאריען של פסח
unter permanenter persönlicher Aufsicht Sr. Ehrw. Herrn **Abrah. Elieser Eckstein, Rabb.-Ass.** der Iöbl. anth. orthodoxen isr. Mg.-Gemeinde Budapest. Preisblatt und Auskünfte franko. Erste ung. Chocolade-Zurrogat- und Frigensaffee-Fabrik, Budapest. 7947

Neues Orpheum ehem. Belezny-Garten. 7881
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen: Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um halb 8 Uhr. Auftreten der Parterre- und Red.-Künstler-Gesellschaft **Germandey.** Auftreten der Wiener Lieber-Sängerin **Fr. Anna Burger.** Auftreten des kleinsten Komikers der Welt, genannt der **kleine EDDY,** täglich Auftreten der Klyphon-Virtuosen-Familie **Delepiere.** Großes Violin-Konzert des 7jährigen Wunderkinds **ZELINE DELEPIERE.** Täglich Auftreten der 10 dreifürten Hunde und 5 Affen des Prof. **Walton.** Auftreten der Rollschuh-Künstlerinnen **Geschw. Cordinetti,** sowie der ung. Viedersängerin **Fr. Miskolczy.** Donnerstag, den 10. Februar 1881: Erstes Auftreten der hier sehr beliebten franz. Romanzen-Sängerin **Mlle. Wanda Sawitoff,** sowie erstes Auftreten der Duodlibet-Sängerin **Fr. Walsco.**

Gelegenheitskauf. 6978
Ball-Sandshuhe für Damen, feinste Prager 75 kr. bei **J. Földvály,** Servitenplatz.